[1. Beibd.]

Katechetische Kindergespräche

über das

Gebeth des Herrn

nach

Johann Michael Sailers

Gebeth unsers Herrn

für

Kinder in ihrer Sprache und aus ihren Begriffen

verfaßt von

Joseph Michael Stöhr,

Kaplan.

Eichstätt, 1799.

zu haben im Craetzschen Buchladen.

Mit gnädigster Genehmigung.

20

Das Vater unser für Kinder, aus ihren Begriffen ꝛc. ist, oder giebt wohl auch zugeschnittenes Brod für Kinder, und könnte vielleicht dem Kinderlehrer hie und da seine Arbeit erleichtern; und folglich selbst in andrer Forme den Kindern (Sailers Past. II. B.) nützlich seyn.

Stadtbibliothek Augsburg

1964.2673

Zuschrift.

an die
katholische Jugend,
für die
diese Gespräche bestimmt sind.

Lieben Kinder!

Weil ich euch lieb habe, so möchte ich euch gerne glücklich sehen: das könnt ihr mir nicht übel nehmen. Weil ich aber zu eurem Glücke sonst nicht viel beytragen kann, so verfaß-

te ich diese nützlichen Gespräche aus einem Büchlein, welches vielleicht euch schon bekannt, oder gar in euren Händen ist. Und ich denke, diese Gespräche sollen euch lieb seyn, und euch Freude machen, weil sie gewiß recht vieles zu eurem Glücke, wenn ihr das darinn Enthaltne befolget, beytragen werden. —

Es kommen in diesen etlichen Bogen über verschiedene Wahrheiten Gespräche unsrer christlichen Religion vor, die alle in dem vortreflichen Gebethe un-

unsers Herrn enthalten sind, und dadurch denke ich, solltet ihr dieß schöne Gebeth bald besser verstehen, und solltet auch selbes viel andächtiger, als vielleicht bisher geschah, in Zukunft bethen; warum? — darum, meine Lieben! weil ihr nun besser wissen werdet, was alles in diesem, obgleich kurzem, doch vielsagendem Gebethe enthalten ist; und was das schönste seyn wird, ihr werdet den Pfarrer oder Kaplan, wenn sie in der Kinderlehre dieses schöne Gebeth auslegen, erstens

schon besser verstehen, und zweitens, wenn sie euch fragen, gut und verständig antworten. — Leset also fleißig darinn, und ich wette, es wird euch nie gereuen, es gelesen zu haben; denn es machet euch zu frommen und guten Kindern, und das ist ja recht schön. — Nun lebet wohl, ich bin

Euer Freund

der Verfasser.

Erstes Gespräch.

Einleitung zum Gebethe des Herrn.

I n n h a l t.

Es giebt einen Gott.

Lehrer. Ist es euch nicht recht lieb, meine Kinder! — wenn ihr auch schon etwas von Gott wisset? freuet es euch nicht auch, daß ihr, wie die Großgewachsenen, auch schon manches von einem Gott gehört habt?

Kinder. O ja! es freut uns recht herzlich, daß wir auch schon was von Gott wissen! unser Vater, und unsre Mutter, und der Herr

Pfarrer, und der Schullehrer haben uns schon manchmal etwas von Gott erzählet, und wir haben ihn aufmerksam zugehöret! —

Lehrer. Ihr habt also eine Freude daran, und haltet es für eine Ehre, wenn man euch etwas von Gott erzählet? —

Kinder. Ja! es ist uns allzeit lieb, wenn man uns etwas von dem lieben Gott erzählet, und wir glauben, wir seyen schon den Großgewachsenen gleich! —

Lehrer. Nun so höret: Habet ihr niemals zu Nachts den Himmel betrachtet, und was sahet ihr denn da?

Kinder. Wir haben schon oft den schönen Himmel betrachtet, und sahen da, wenn es eine schöne heitre Nacht war, unzählige Punkten, die man Sterne heißet; o diese funkeln und glänzen, daß es eine Lust ist, sie anzuschauen.

Lehrer. Was meynet ihr denn wohl, was diese leuchtenden Punkte oder Sterne sind?

Kinder. O es sind halt kleine Lichterchen, die statt der Sonne zu Nachts unsre Erde beleuchten.

Lehrer. Nein, meine Kinder! das sind sie nicht; sie sind Sonnen, wie die unsre ist, die alle Tage auf = und niedergeht; sie scheinen nur so klein zu seyn, weil sie unendlich weit, und viel weiter, als unsre Sonne, von uns entfernt sind. — Also Sonnen sind sie, die auch scheinen, leuchten, und warm machen, wie die unsre. — Aber sagt mir nun: woher kömmts denn, daß diese Sterne so funkeln, wie ein Kerzenlicht zu Nachts auf dem Tische; haben sie sich selbst so glänzend und herrlich gemacht?

Kinder. Das wissen wir nicht.

Lehrer. Nicht wahr, wenn es Nacht wird, so zündet man bey euch ein Licht an, daß man sieht? —

Kinder. Ja! unsre Mutter oder Magd nimmt entweder Stahl, und Zundel und Schwe=

fel und Feuerstein, und schlägt eins, oder geht mit einem Span in Ofen hinaus, und holt eins herein, und zündet die Kerzen an, und stellt sie auf den Tisch, und so wird es in der ganzen Stube helle. —

Lehrer. Recht! das Kerzenlicht auf dem Tische hat sich also nicht selbst angezündet, und auf den Tisch gestellt; sondern eure Mutter oder Magd that es? — Meynet ihr also, es müsse nicht auch jemand seyn, der diese grosse, schöne Lichter am Himmel angezündet, und in die Luft aufgehangen habe? — Wenn sich unsre kleinen Lichter in unsern Wohnstuben nicht von selbst anzünden, sondern von Jemand angezündet werden müssen, damit sie leuchten können, so muß wohl auch Einer seyn, der die schönen Sterne leuchten machet. Nicht wahr? —

Kinder. Ja! dieß muß wirklich so seyn; und so wird es wohl auch bei der Sonne und dem Monde seyn, die so lieblich anzusehen sind? —

Lehrer. Ja! so ist es auch bei diesen; auch diese haben sich nicht selbst gemacht, nicht selbst in die Luft aufgehangen. — Was soll euch nun jedesmal einfallen, wenn ihr die Sonne auf- oder niedergehen sehet? —

Kinder. Wenn am Morgen die schöne grosse Sonne hinter den Bergen herauf kömmt, und die Spitze des Kirchthurms vergoldet, und die Wiesen in ihrer grünen Farbe sehen läßt; da soll es uns Kindern einfallen, daß Einer seyn müsse, der die Sonne herauf führet, und ihr Licht überall leuchten läßt, und die Spitze des Kirchthurms vergoldet, und die Wiesen in ihrer schönen grünen Farbe zeiget.

Lehrer. Was soll euch einfallen, wenn ihr den lieblichen Mond und die funkelnde Sterne betrachtet? —

Kinder. Daß Einer seyn müsse, der den lieblichen Mond und die schönen glänzenden Sterne gemacht hat.

Lehrer. Habt ihr heute Nacht gut geschlafen, meine Kinder?

Kinder. Ja recht gut! wir sind nun wieder recht munter und froh; gestern Abends aber waren wir recht träge und schläfrig.

Lehrer. Es ist also wohl etwas recht gutes um den Schlaf? Meynt ihr nicht auch, daß Einer seyn müsse, der dieses so angenehme Schlafen, durch welches wir Munterkeit und Kräfte erhalten, geschaffen hat? —

Kinder. Ja wohl muß Jemand seyn, der uns Munterkeit und Kräfte durch den süssen Schlaf schenket; o dieß wird wohl auch der nämliche seyn, der die liebe Sonne, den Mond, und die milden Sterne geschaffen hat? —

Lehrer. Ja, meine Kinder! dieser ist es; und nun will ich euch sagen, welchen Namen er hat, oder wie ihn die Menschen heißen?

„Man heißt ihn — Gott.“ — —

Gott also ist sein Name, so oft ihr nun dieses Wort denket, oder aussprechet, so oft müßt ihr euch dabei erinnern, daß dieses Wort soviel bedeute, als denjenigen, welcher Himmel und Erde, Sonne, Mond, und Sterne, Pflanzen,

zen, Kräuter, Thiere und Menschen, und alles, was wir sehen, und nicht sehen, erschaffen hat. — Sagt mir es nach: Was ist Gott, oder was eben soviel ist: Was will das Wort — Gott — sagen? — was versteht man darunter?

Kinder. Unter dem Wörtlein — Gott — versteht man denjenigen, welcher Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, Pflanzen, Kräuter, Thiere und Menschen, und alles, was wir sehen, und nicht sehen, erschaffen hat.

Lehrer. Giebt es also einen Gott? —

Kinder. Ja! weil es eine Sonne, Mond, Sterne, Pflanzen, Kräuter, Thiere und Menschen, und noch viele andere Dinge giebt. —

Lehrer. Aber woher wisset denn ihr, daß es eine Sonne, Mond und Sterne rc. giebt? —

Kinder. Die Sonne, den Mond, und die Sterne, und die Pflanzen und die Bäume und die Thiere, und die Menschen, und die übrigen Dinge sehen wir ja mit unsern Augen.

Lehrer. Aber! wer gab denn euch diese Augen zum Sehen? — Habt ihr sie vielleicht selbst so in Kopf hinein gemacht? —

Kinder. Nein! das wohl nicht; denn es haben ja die Kinder in der Wiege schon Augen, womit sie sehen; wenn man sie anlacht, dann lachen sie einem gleich wieder entgegen.

Lehrer. Wer wird sie euch also gegeben haben, eure Augen? —

Kinder. O gewiß auch der liebe Gott, der alles erschaffen hat. Ja, wenn sich die Menschen selbst Augen geben könnten zum Sehen, der blinde Michel in unserm Dorfe hätte sich gewiß schon lange welche gemacht. —

Lehrer. Nun sagt mir: wie kommt denn das, daß ihr mich verstehet, was ich sage, und ich euch, was ihr mir antwortet? — Geschieht das auch mit den Augen? —

Kinder. Nein! das wohl nicht; denn wenn wir auch gleich unsre Augen zudrücken, oder wenn es gleich finstre Nacht ist, so verstehen, und hören wir doch, wenn sich etwas stark be-

we-

weget, wenn jemand mit uns redet, oder die Uhr auf dem Kirchthurme schlägt.

Lehrer. Mit den Augen höret man also wohl nicht, weil man auch ohne Augen höret, bei geschloßnen Augen höret, und zu Nachts höret, wo man doch nichts recht sieht. — Womit höret man also? —

Kinder. Mit den Ohren, lieber Lehrer! denn sobald man die Ohren zuhebet, oder verstopfet, so hört man wenig mehr; da mag man singen oder geigen, oder reden, oder trommeln; auch schießen, und man hört doch nichts, oder nur ein wenig. —

Lehrer. Die Ohren, womit ihr mich also höret und verstehet, womit ihr vernehmet, was euch der Schullehrer in der Schule saget, oder eure Eltern zu Hause, werden wohl auch von Gott seyn, nicht wahr? —

Kinder. Ja! der liebe Gott hat ja alles erschaffen; so hat er ja wohl auch das Ohr gemacht; o die Menschen, welche nicht recht, oder gar nicht hören, würden sich gewiß viele

Mühe

Mühe geben, ein Gehör zu erhalten, wenn die Menschen das Gehör machen könnten. —

Lehrer. Mit was greifet ihr denn eure Kleider, oder Schulbücher an? mit was gehet ihr in die Schule oder Kirche? und wo empfindet ihr denn eine Lust, wenn euch etwas freuet? —

Kinder. Hier im Herzen empfinden wir eine Freude, eine angenehme Empfindung, wenn sie mit uns so vertraulich von dem lieben Gott reden. — Mit unsern Füssen gehen wir in die Kirche und Schule, und mit unsern Händen ergreifen wir unsere Kleider und Schulbücher. —

Lehrer. Und diese, wer gab sie euch? —

Kinder. Gewiß auch der liebe Gott. — Nicht wahr?

Lehrer. Ja! — was soll euch also einfallen, wenn ihr zum Beispiele einander freudig ansehet, mich oder den Schullehrer mit euch reden höret; zur Kirche oder in die Schule gehet, euch ankleidet, und Freude in euren Herzen empfindet? —

Kin-

Kinder. Da soll es uns jederzeit einfallen, daß es der liebe Gott war, der uns das Aug zum Sehen, das Ohr zum Hören, die Füsse zum Gehen, und die Hände zum Anfassen, und das Herz zur Freude gab. —

Lehrer. Ja! das soll euch jederzeit einfallen. Aber sagt mir auch noch: womit habt ihr mir denn dieses alles gesagt?

Kinder. Mit unserm Munde, und dabei bewegten wir auch unsre Zunge und Lefzen.

Lehrer. Riecht man auch mit der Zunge, wenn ihr zum Beispiele eine schöne Rose habt, wo haltet ihr sie hin? —

Kinder. Mit der Zunge riecht man nicht, denn die Rosen hält man jederzeit an die Nase, und zieht den Athem rückwärts.

Lehrer. Wenn ihr was esset oder trinket, wodurch wisset ihr dann, ob es süß oder sauer, angenehm oder unangenehm sey? —

Kinder. Durch die Zunge erfährt mans; denn, wenn man wissen will, ob eine Speise

süß oder sauer sey, so darf man nur mit seiner Zunge ein wenig daran lecken, oder etwas auf die Zunge nehmen; so gleich weiß man es. —

Lehrer. Und wer gab euch auch die Nase zum Riechen, und die Zunge zum Reden und Schmecken?

Kinder. Auch der liebe Gott; der gab uns ja alles, was wir haben.

Lehrer. Nun höret: itzt will ich euch auch noch sagen, wie man die Augen, die Ohren, die Nase, den Mund, und die Hände und Füsse mit zwei Worten heißt: man nennt sie die fünf Sinne — des Menschen, oder was Eins ist, die Werkzeuge, wodurch man sieht, hört, riecht, schmeckt und fühlt.

Kinder. Und diese alle gab uns der liebe Gott! — o der gute Gott! —

Lehrer. Jedoch nicht blos diese fünf Sinne gab uns der liebe Gott; er gab uns noch mehr; er gab uns auch einen **Verstand**, womit wir viel Schönes und Gutes lernen; er

gab uns einen Willen, womit wir uns viele Freuden wünschen, und verschaffen; und ein Gedächtniß, wodurch wir nicht sogleich wieder vergessen, was wir gelernt, geredet, gethan, gegessen und getrunken, gerochen und geschmeckt und gefühlt haben. —

Kinder. Nun ja! itzt wissen wir erst, woher es kome, daß wir itzt mehr wissen, als voriges Jahr; itzt wissen wir, woher es komme, daß wir heute dieß, Morgen was anders thun möchten; itzt wissen wir, woher es komme, daß wir noch wissen, was uns der Herr Pfarrer letzthin in der Christenlehre erzählte, was wir gestern geredet, gethan, gegessen, getrunken haben. — Das Erste kömmt vom Verstand; das Zweite vom Willen, und das Dritte von dem Gedächtniße her.

Lehrer. Ja so ist es; und diese drey Stücke, (Kräfte, Vermögen, nennt man sie) machen dasjenige aus, was man die menschliche Seele heißt; oder was Eins ist, das, was in uns denkt, will, und sich des Vergangnen er-

erinnert; auch, was durch die Augen sieht, durch die Ohren hört, durch die Nase riecht, durch die Zunge schmeckt und spricht, und durch die Hände fühlt. —

Kinder. Was sie uns da nicht alles sagen!

Lehrer. Ihr habt doch schon zur Mittagszeit an der Seite eurer Eltern oft gegessen und getrunken, und Brod und Obst und Milch und Kraut mitgenossen?

Kinder. Ja erst heute wieder.

Lehrer. Und fiel es euch dabey nicht ein, woher doch wohl Brod und Obst und Milch und Kraut komme? —

Kinder. Ja! das Brod kömmt vom Mehl, das Mehl vom Korn, und das Korn wächst auf den Aeckern; das Obst wächst auf den Bäumen in den Gärten, und wenn es zeitig ist, so schüttelt mans ab, und ißts; — die Milch kömmt von den Kühen, und das Kraut wächst auf dem Felde; man macht es bei uns in grosse Fässer ein mit Salz, und wenn es sauer genug ist, kocht und ißt mans.

Lehrer. Aber wer gab dann dem Kornsamen die Kraft zu wachsen, dem Baume die Kraft Früchte zu bringen; wer gab das Futter für die Kühe, daß sie Milch geben können; und das Feld, daß man Kraut darauf bauen kann? —

Kinder. O wir merken es schon, was sie sagen wollen, lieber Lehrer! Es wird wohl dieß alles, Brod und Obst, und Milch und Kraut, auch vom lieben Gott kommen, nicht wahr? Ja, itzt wissen wir, warum unsre lieben Eltern und grossen Geschwistern und die frommen Dienstbothen vor und nach dem Tische bethen.

Lehrer. was soll euch also auch hier einfallen, wenn ihr eure lieben Aeltern, Geschwister und Dienstbothen vor und nach dem Tische bethen sehet und höret?

Kinder. Da soll uns einfallen: „Daß der liebe Gott es ist, der Speis und Trank herbeischafft, uns so wunderbar nähret, und speiset, und sein Gedeihen dazu giebt, und unsers Dankes wohl werth ist.“

Lehrer. Vergeßt es also niemals, euren lieben Gott recht herzlich für Speis und Trank zu danken. — Aber meynet ihr wohl, daß das Getreid auf dem Felde wachsen; die Bäume Früchten tragen, das Gras zum Futter für das Vieh, und das Kraut für die Menschen groß würde, wenn Gott nicht Regen und Sonnenschein zu rechter Zeit schickte? —

Kinder. O nein! Regen und Sonnenschein sind nothwendig, daß das Getreid, das Obst, das Gras, das Kraut wachsen kann. O wenn es lange dürre ist und trocken, da schmachtet Gras und Bäume, und Feld und Vieh nach einem erquickenden Regen, da seufzet der liebe Ackersmann, und die andern Leute mit ihm.

Lehrer. Und, wenn dann auf einmal Regenwolken daher kommen, und der Himmel sich aufthut, und die Regentropfen herunter fallen, daß die Erde feucht und locker wird, und Gras und Bäume, und Feld und Viehe, und der liebe Ackersmann erquicket werden; was soll euch hier wieder einfallen? —

Kinder. Daß es der liebe Gott ist, der die Wolken hin- und hertreibet, und Regentropfen sammelt, und aufbehält, und zu rechter Zeit herunter fallen läßt. —

Lehrer. So thut also alles der liebe Gott; er giebt Regen und Sonnenschein, Dürre und Feuchtigkeit, Wind und Wolken, und alles zu rechter Zeit; er schuff die Erde, die Korn, Gras, und Kraut für Menschen und Vieh hervorbringt; er schuff die Bäume, daß sie Obst tragen, und die Kühe, daß sie Milch geben, und noch viele andere nützliche Dinge. — Muß dieß nun nicht ein recht großer, mächtiger und gütiger Gott seyn, der alles so weislich, schön und nützlich gemacht hat? —

Kinder. O ja, unser Gott ist groß, mächtig und gütig!

Lehrer. Habet ihr keine Freude an diesen liebenswürdigen Gott, und wollet ihr ihn nicht wieder lieben, da er so gut gegen euch und alle Menschen ist? —

Kinder. Ja! wir freuen uns, daß wir einen so guten Gott haben, der so liebvoll für uns sorgt, uns ernähret, und erhält, und uns so viel Gutes giebt.

Lehrer. Freut es euch nicht auch, daß ein Gott ist, und dieser Gott der Schöpfer aller Dinge ist; daß er auch euer und aller Menschen Schöpfer ist; daß er die liebe Sonne, die uns leuchtet, und uns wärmet, und den lieblichen Mond und die glänzenden Sterne geschaffen hat; daß er den erquickenden Schlaf, und Augen zum Sehen, Ohren zum Hören, Hände zum Arbeiten, und Füsse zum Gehen gemacht hat, womit wir so viel Schönes und Angenehmes, und Nützliches und Erfreuliches genießen und thun können? —

Kinder. O welch eine Freude ist dies nicht, wenn wir denken: es giebt einen Gott und Schöpfer aller Dinge, und dieser Gott und Schöpfer ist auch unser Schöpfer und Gott; ist groß, mächtig und gütig. —

Lehrer. Wollet ihr also nicht bey allen Gelegenheiten euch eures Gottes erinnern?

Kinder. Ja! das wollen wir; wir wollen uns unsers Gottes recht oft und bei allen Gelegenheiten erinnern, wollen es laut und mit Freude sagen: daß wir einen Gott haben, der groß und mächtig ist und gütig. —

Lehrer. Wollet ihr ihn, diesen euren Gott, nicht immer noch mehr und besser kennen lernen? —

Kinder. Auch das wollen wir; — Mühe geben wollen wir uns, daß wir ihn noch immer besser kennen lernen: dieß ist unser Vorsatz; herzlich verehren wollen wir ihn: dieß ist unsre Freude. —

Segne uns du, unsre Freude, und mache ihn kräftig, unsern Vorsatz, du grosser, mächtiger Gott! — Amen.

Zweites Gespräch.

Erklärung des ersten Worts, mit dem das Gebeth des Herrn anfängt.

Vater!

Innhalt.

Gott ist Vater der Menschen.

Lehrer. Letzthin hatten wir von Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde, miteinander gesprochen. Heute wollen wir erklären: daß Gott unser Vater, ein Menschenvater sey. Versteht ihr, was das Wort Vater sagen will? —

Kinder. Ja! das verstehen wir Kinder am besten; wir wissen es am besten, was wir bei dem

bei dem Worte **Vater** empfinden, und sprechen es jederzeit mit gedoppelter Freude aus. —

Lehrer. Es wäre euch also nicht so lieb, wenn ihr nur wüßtet, daß Gott zwar groß und mächtig ist; allein nicht auch so gewiß wüßtet, daß er gut, und gut, wie der beste Vater ist? —

Kinder. Nein! dieß wäre uns nicht so lieb; wir würden jederzeit zittern, wenn wir das Wort Gott hörten. Vertrauen zu ihm und Freude an ihm würde nie recht in unser Herz kommen. Aber der Name **Vater**, der kann uns Muth machen, daß wir mit Freude an ihn denken, und ihn freudig verehren.

Lehrer. So erkennet ihr also recht inniglich, daß euch Gott viel lieber ist, weil er auch euer Vater ist, als daß er blos ein grosser und mächtiger Gott ist? —

Kinder. Ja! das erkennen und empfinden wir nur zu sehr, wie süß und lieblich uns der Name **Vater** ist. —

Lehrer. Auf solche Art müßt ihr euren Vater, der euch gezeugt hat, wohl recht lieb haben, und der Vater muß euch wieder entgegen lieben? —

Kinder. Ja! wir lieben unsern Vater, und er liebt uns auch. Denn, wenn wir lange Weile haben, und der Vater tritt unvermuthet zu uns ins Zimmer herein, da ist alle Langweile dahin, Freude und Jubel kömmt mit ihm.

Lehrer. Euer Vater giebt euch nun wohl keinen Stein, wenn ihr ihn um Brod bittet?

Kinder. Wenn uns hungert, und wir zum Vater sagen: Vater! gieb uns Brod; so giebt er uns keinen Stein. Er könnte es nicht einmal über sein Herz bringen, uns hungrig fortgehen zu lassen; wie sollte er uns erst einen Stein geben, wenn wir ihn um Brod bitten? ja, er giebt uns sogar mehr, als wir nöthig haben; denn sagt er immer: ich bin ja euer Vater.

Lehrer. Also auch keine Schlange, wenn ihr ein Ey verlanget?

Kinder. Auch das nicht! wenn wir sagen: Vater gieb uns Kindern ein Ey, so giebt er uns eins, und keine Schlange, wir sind ja seine Kinder: wie könnte er das? wir dürfen nur bitten, so giebt er.

Lehrer. Schlägt er euch denn gar keine Bitte ab? —

Kinder. Ja! wenn wir um was bitten, das uns Kindern schädlich ist, oder er es selbst nicht hat, um was wir bitten.

Lehrer. Was sagt denn euer Vater, wenn er euch dasjenige nicht geben kann, um was ihr ihn bittet? —

Kinder. Da sagt er: Kinder! dieß habe ich nicht: ich kann es euch also nicht geben — oder dieß ist euch schädlich, ich darf es euch also nicht geben. — Und damit sind wir Kinder zufrieden, denn wir wissen, daß der Vater nicht lüget, und daß er uns auch alsdann lieb

hat,

hat, wenn er auch gleich nicht thut, was wir haben wollen. —

Lehrer. Schlägt euch euer Vater niemals, ist er niemals böse auf euch?

Kinder. Ja wohl! wenn wir unartig, oder gar böse sind; aber auch da, wenn der Vater wirklich zuschlägt, so hört er nicht auf, unser Vater zu seyn. „Kinder, sagt er mit gerührtem Herzen, ihr nöthiget mich zum Schlagen, aber ihr laßt es selber nicht anders geschehen; bessert euch, so seyd ihr wieder meine lieben, guten Kinder."

Lehrer. Ihr habt einen recht guten Vater, der euch lieb hat, und euch nur aus Liebe straft, und euch alles giebt, was er hat, und euch nützlich ist? —

Kinder. Ja das haben wir! und da machen wir nun den richtigen Schluß: wenn unser leiblicher Vater mit uns Kindern so mild und gut umgeht, so wird es wohl auch der

himm-

himmlische Vater recht gut mit uns meynen. Umsonst läßt er sich nicht Vater nennen.

Lehrer. So meynt ihr? doch ja, meine Kinder! gut und freundlich ist dieser Vater gegen euch: wie wäre er sonst Vater? — ihr seyd recht daran, wenn ihr von der Güte, die ihr an euren Eltern sehet, den Schluß machet auf seine Güte, der euch und eure Aeltern geschaffen hat.

Kinder. Wir sind also recht daran, wenn wir denken und sagen: „unser leibliche Vater, der selbst ein Mensch ist, wie wir und so viel zu leiden und zu arbeiten hat, giebt uns Kindern, wenn wir ihn um Brod bitten, keinen Stein, und wenn wir um ein Ey bitten, keine Schlange: wie sollte der liebe Vater im Himmel, der so reich und gut und mächtig ist, wie kein Vater auf Erden, uns seinen Kindern Böses geben können, wenn wir um Gutes bitten?" —

Lehrer. O ihr Herzenskinder! wie ihr da nicht so vernünftig sprechet! — aber nicht wahr, euer leibliche Vater hat auch Freude an euch, wenn ihr seinen Willen thut? —

Kinder. Ja! unser leiblicher Vater hat eine Freude an uns, wenn wir seinen Willen thun, und will nichts anders, als daß es uns recht gut gehen sollte: und so wird es auch bei dem lieben Vater im Himmel seyn, auch er wird Freude an uns haben, wenn wir seinen Willen thun; auch er wird nichts von uns verlangen, als was uns gut und heilsam ist.

Lehrer. Und freut es ihn nicht auch, wenn ihr auf ihn vertrauet, mit ihm aufrichtig umgehet, ihm all euer Anliegen klaget, gerne an ihn denket, oft von ihm redet, und auf alle seine Winke acht habet? —

Kinder. Ja! auch dieß freut ihn herzlich.

Lehrer. Wird es wohl den Vater im Himmel auch freuen, wenn er sieht, daß seine Kinder auf ihn vertrauen, redlich mit ihm umgehen,

gehen, all ihr Anliegen ihm erzählen, gerne an ihn denken, oft von ihm reden, und auf alle seine Winke acht haben?

Kinder. O gewiß hat er Freude an uns, wenn wir Kinder auf ihn vertrauen, redlich mit ihm umgehen, all unser Anliegen ihm erzählen, gerne an ihn denken, oft von ihm reden, und auf alle seine Winke acht haben. —

Lehrer. Ihr sagtet vorhin, euer leibliche Vater gewähret euch alle eure Bitten, wenn ihr seinen Willen thut, und nur um solche Dinge bittet, die er euch geben kann, und darf; — wird es bei Gott auch so seyn? —

Kinder. Sicher wird der liebe Vater im Himmel unser trauliches Flehen auch erhören, wenn wir nur um gute und heilsame Dinge zu ihm bitten, und seinen Willen lieber haben, als den unsrigen.

Lehrer. Auch sagtet ihr: euer leibliche Vater schlägt euch nur aus Liebe, und meynt es gut mit euch, wenn er euch gleich bedroht,

oder gar bestraft; macht es der Vater im Himmel wohl auch so? —

Kinder. Gewiß nicht anders; er ist ja auch Vater; er wird es also auch gut mit uns meynen, wenn er uns gleich, zum Beispiele, krank werden, oder sonst etwas geschehen lasset, was uns unangenehm ist. —

Lehrer. Wird also der liebe Himmelvater wohl auch für euch sorgen, und wachen, wie euer leiblicher Vater? —

Kinder. Warum nicht? Er hat ja für sich nichts zu sorgen, wie unser leiblicher Vater. —

Lehrer. So meynt ihr also unbezweifelt, Gott euer Vater, sey auch so gut gegen euch gesinnet, wie ener leiblicher Vater? —

Kinder. Wir zweifeln nicht; denn der unserm leiblichen Vater das gute Herz gegeben hat, ist wohl auch vom Herzen gut gegen uns gesinnet. —

Lehrer. Was soll euch nun zu Sinn kommen, so oft ihr das Wort **Vater** aussprechet, oder höret, oder leset? —

Kinder. Es soll uns zu Sinn kommen, daß unser Vater im Himmel mild, und sanft, und gnädig und barmherzig, und gütig und wohlthätig gegen die Menschen, also gegen uns Kinder auch ist, und ohne Vergleich milder und sanfter, und gnädiger und barmherziger und wohthätiger, als der beste Vater auf Erde gegen seine besten Kinder nicht seyn kann.

Lehrer. Nun sagt mir noch: zu was soll euch der Gedanke: **wir haben einen milden und sanften und gnädigen und barmherzigen und gütigen und wohlthätigen Vater** im Himmel, antreiben?

Kinder. Dieser Gedanke soll uns antreiben: „daß wir mit Freude thun, was er will, daß wir thun sollen, und mit Freuden ertragen, was er über uns kommen lasset.

Lehrer. Und warum das, meine Lieben? —

Kinder. a) Weil alles, was der beste Vater will, gut ist. b) Weil alles, was der beste Vater über uns kommen läßt, gutgemeynt ist. c) Weil alles, was der beste Vater thut, wohlgethan ist; denn er ist Vater.

Drittes Gespräch.

Vater unser.

Innhalt.

Gott ist ein Vater aller Menschen, also müssen wir alle einander lieb haben, und für alle zu ihm bitten.

Lehrer. Ihr wisset nun schon vieles von eurem Vater im Himmel. Ihr wisset, daß er nicht nur mächtig und groß ist, sondern auch gü-

gütig und freigebig, und väterlich gesinnt gegen euch Kinder. — Eure Freude an ihm, und euer Zutrauen zu ihm muß immer grösser werden. — Aber vielleicht glaubt ihr, er sey nur gegen euch so väterlich gesinnet; vielleicht gebet ihr auch noch zu, daß er gegen einen oder andern Menschen, wenn er gleich kein Christ ist, auch noch väterlich gesinnet sey, aber nicht gegen alle Menschen ohne Ausnahme; was sagt ihr hierauf? — Ist Gott gegen alle Menschen ohne Ausnahme, oder nur gegen einige väterlich gesinnet? —

Kinder. Wir denken: Gott sei aller Menschen Vater, denn wir sagen ja: „unser Vater," und dieß heißt hier soviel als: aller Menschen Vater; so lehrte uns unsre Mutter.

Lehrer. Recht, meine Kinder! — Sehet! es geht da mit allen Menschen auf der grossen, weiten Erde, wie in einem Hause, darinn ihrer mehrere Kinder sind, die alle einen Vater haben. Wenn er, der Vater nach Hause kömmt; da

Stadtbibliothek Augsburg

da sagt nicht ein oder das andere Kind: **mein Vater kömmt**, sondern alle rufen zusammen: **unser Vater, unser Vater ist da.** Wie kann man also die ganze große Erde ansehen? —

Kinder. Als ein Haus, darinn alle Menschen als Brüder und Schwestern, als Kinder eines Hauses, als Söhne und Töchter eines Vaters beisammen wohnen. —

Lehrer. Wie dürfen sie nun zu Gott sagen? —

Kinder. Alle dürfen zu Gott: **unser Vater**, sagen.

Lehrer. Mit welchem Rechte?

Kinder. Sie sind ja alle seine Kinder.

Lehrer. Woher? —

Kinder. Er hat sie ja alle ohne Ausnahme geschaffen; sorgt für alle, und will alle gut und selig haben.

Lehrer. So dürfte ihn auf solche Art der Greis an seinem Stabe, wie ihr Kinder, Vater nennen? —

Kin-

Kinder. Warum nicht? denn er hat den Greisen, wie uns Kinder lieb.

Lehrer. Ferner: dürften ihn die Kinder mit einem Jahre Vater stammeln, wie die Knaben mit sechs Jahren ihn Vater nennen? —

Kinder. Auch das: denn er hat die Kinder alle, den Säugling, wie den Knaben lieb. —

Lehrer. Auch dürften ihn die Kinder des Taglöhners, wie die Kinder der Reichen, Vater nennen?

Kinder. Eben sowohl; denn er hat die Reichen und die Armen lieb. —

Lehrer. Doch das werdet ihr mir nicht zugeben, daß ihn, die in Dörfern wohnen, Vater nennen dürfen, wie die Bewohner der Städte? —

Kinder. Auch diese dürfen ihn Vater nennen, denn er kennt ja alle Menschen, sie mögen in Hütten, oder grossen Häusern wohnen, und sorgt für alle. —

Lehrer. Aber doch der Bettler im zerissenen Rocke nicht? —

Kinder. O auch dieser ist nicht von seiner Liebe ausgeschlossen; es darf ihn der Dürftige im zerlumpten Rocke eben so gut Vater nennen, wie der Mann im schönen Kleide, denn als Gott sieht er aufs Herz, und als **Vater** sorgt er für alle.

Lehrer. Wo kann man es denn am deutlichsten sehen, daß er alle Menschen lieb hat? —

Kinder. Aus seinen Werken, denn so sendet zum Beispiel seine schöne Sonne Licht und Wärme herab für alle Menschen, für uns Kinder, wie wir für unsre Aeltern. Und wenn sie, die liebe Sonne, uns untergeht, so geschieht es nur dazu, damit sie andern Völkern wieder aufgehen könne: wenn es bei uns Nacht ist, so ist es bei ihnen Tag, damit nur kein Volk verkürzet werde, und alle Augen froh werden können, zum Beweise, daß er alle Menschen lieb habe, und für alle sorge. —

Lehrer. Wie geschickt ihr nicht daher plaudert! — So werdet ihr mir wohl noch einige solche Beispiele anführen können? — zum Beispiele, für wen ist die Luft da? —

Kinder. Auch die Luft ist für alle Menschen da, zum Beweise, daß unser Vater alle Menschen lieb habe, und für alle sorget. Es ist kein Mangel an Luft, sie ist für den Landmañ, wie für den Fürsten da, und gewöhnlich bekömmt der Ackersmann auf seinen Feldern eine frischere Luft zum Athmen, als der Mann in der Stadt. —

Lehrer. Ein anders Beispiel: vom Wasser. Ist dieß auch für alle Menschen da?

Kinder. Auch das Wasser, das dem Dürstenden so lieblich zum trinken ist, ist für alle Menschen da, die Flüsse ziehen in der ganzen weiten Erde herum, damit alle Völker trinken können.

Lehrer. Ists mit der Erde auch so? —

Kinder. Auch die Erde ist für alle Menschen da; aus ihr wächst Brod und Nahrung

 so

so häufig, daß alle Menschen satt werden können; zum Beweise, daß unser Vater im Himmel alle Menschen liebet, und für sie sorget. —

Lehrer. Itzt wüßte ich noch ein Beispiel: der Schlaf.

Kinder. O auch dieser ist ein Beweis, daß Gott unser Vater für alle sorget; denn wenn sich die fleißigen Hände, des Tages über, müde gearbeitet haben, so kömmt der süsse Schlaf ungerufen, und ohne unsre Mühe, als ein guter Freund daher, und schließet die müden Augen zu, und erquicket die matten Glieder, und giebt die verlohrnen Kräfte wieder, weil es unser Vater so haben wollte. —

Lehrer. Also wären Licht und Luft, und Brod und Wasser, und Schlaf und Ruhe, und andere dergleichen Wohlthaten für alle Menschen da? —

Kinder. Ja, so ist es. —

Lehrer. Jedoch die gröste aller Wohlthaten, die noch für alle Menschen da ist, habt ihr

noch nicht genannt? — Ich meyne: die Erlösung des menschlichen Geschlechts, und das schöne Evangelium, worinn ihr so oft leset.

Kinder. Ja! lieber Lehrer! diese hätten wir bald vergessen. O das Evangelienbuch, dieß schöne Buch, worinn wir uns nicht satt lesen können, und woraus uns unser Pfarrer Predigten und Christenlehren hält, gehört auch noch unter die Wohlthaten, die für alle Menschen da sind, und ist die größte unter ihnen, da steht ja d'rinnen, wie wir gut und selig werden können. —

Lehrer. Habt ihr euch noch gar keinen schönen Spruch daraus gemerket, der euch besonders wohlgefiel? —

Kinder. Uns allen gefiel einhellig folgender:

„ So hat Gott die Welt geliebt, daß er
„ seinen Eingebohrnen dahin gegeben, da-
„ mit alle, die an ihn glauben, nicht zu
„ Grunde gehen, sondern das ewige Le-
„ ben haben."

Leh-

Lehrer. Verstehet ihr aber auch diesen Spruch, was er sagen will? —

Kinder. Wir Kinder verstehen zwar diesen Spruch noch nicht recht, aber soviel begreifen wir doch: „wenn der Vater alle Menschen wirklich recht lieb hatte, wie es denn wahr ist, so konnte er diese seine Liebe zu uns wohl nicht besser beweisen, als daß er sein Liebstes, seinen liebsten Sohn, Jesum Christum zu unserm Besten gesendet, und für unser Bestes dahin gegeben. —

Lehrer. O ihr Herzenskinderchen! ihr sprecht da vernünftiger, als mancher Erwachsener spricht. Ja! meine Lieben! Jesus Christus, sein liebster Sohn, kam auf die Erde herab, und lebte und starb für alle, damit alle durch ihn sollten gut und froh werden. Und eben dieser Jesus Christus ist es, der uns die schöne Anweisung gab, daß wir bethen sollten: Vater unser. —

Kinder. Ja, ja! unser Gott ist unser Vater, denn er hat uns alle lieb, sorgt für uns al-

alle, und giebt uns mehr, als wir begreifen können; giebt Licht für alle, Luft für alle, Wasser und Brod für alle, Schlaf und Ruhe für alle 2c. und was das größte ist: er giebt Jesum Christum für alle. — Mit Freuden sagen wir also zu Gott: unser **Vater**; denn er ists.

Lehrer. Was wird nun das Beste seyn, daß wir thun sollen, da Gott unser **Vater**, aller **Menschen Vater**, ist? — da er nun ein Gott der Grossen und der Kleinen, ein Gott der Reichen und der Armen, ein Vater für alle Menschen ist? —

Kinder. Je nun! das wird das Beste seyn, und wir Kinder werden wohl thun, wenn wir auch alle Menschen, als Kinder Eines Vaters lieb haben. —

Lehrer. Nicht wahr, es ist nicht schön, wenn in einem Hause ein Bruder seinen Bruder haßt, wie soll es wohl recht seyn, daß ein Mensch den andern hasse, da alle Brüder und Schwester sind? —

Kinder. O nein! gewiß nicht, wenn wir Kinder miteinander streiten, so sagt der Vater immer: wie könnt ihr denn miteinander zanken, da ich euch alle lieb habe, und ihr alle meine Kinder seyd? —

Lehrer. Sehet! gerade so ists einem, als wenn der Vater im Himmel zu den Menschen spräche, die einander Böses sagen, oder gar thun: „wie ist es möglich, daß ihr einander „Böses sagen, oder gar thun könnt, da ihr „alle Menschen seyd, da ich euch alle lieb habe, „da ihr alle an mir einen Vater habt?" — Was wollet ihr also thun, meine Lieben? —

Kinder. Daran wollen wir uns halten, alle Menschen sind Kinder Eines Gottes: also sollen uns alle lieb seyn.

Lehrer. Und wie wollt ihr diese Liebe an Tag legen?

Kinder. Wenn wir künftig irgend einen elenden Menschen sehen, so soll es uns zu Herzen gehen, denn er ist ein Mensch. Wenn wir

wir ihn helfen können, wollen wir ihn ohne Verschub helfen, denn er ist unser Bruder.

Lehrer. Begreift diese eure Menschenliebe alle Menschen, auch Heyden und Juden in sich? —

Kinder. Ja kömt einmal ein dürftiger Jude, oder Heyde, der unsern Herrn Jesus nicht kennt, vor unsere Hausthüre, so wollen wir ihm geben, was wir ihm geben können: denn er ist ein Mensch, und Gott hat ihn geschaffen, wie uns Christenkinder.

Lehrer. Allein allen Menschen könnet ihr doch nicht Gutes thun; könnet nicht allen Elenden helfen? —

Kinder. Freilich können wir nicht allen Elenden helfen; und weil wir dieß nicht können, so wollen wir wenigst für alle fürbitten, wollen sagen:

„ Lieber Vater im Himmel! sieh deine
„ Kinder leiden Noth: wir können nicht hel-
„ fen, wir können nur fürbitten: hilf du, denn
„ du bist unser Vater.“

Vier-

Viertes Gespräch.

Der du bist in dem Himmel.

Innhalt.

Der himmlische Vater ist mit seiner Macht und Güte überall zugegen: „also sollen wir uns durchaus so betragen, daß wir vor seinem Angesichte zu erröthen, nie Ursache haben."

Lehrer. Wo blicket ihr gemeiniglich hin, wenn ihr zu Gott, eurem Vater bittet?

Kinder. Je! da hinauf in den Himmel, zu den Sternen. Wir wissen freilich nicht und könnens noch nicht recht verstehen, was der Himmel sey.

Leh=

Lehrer. Und doch blicket ihr hinauf, so oft ihr bethet? —

Kinder. Dieß wohl! es ist uns so natürlich, daß wir in die Höhe blicken, zu den Sternen hinauf, wenn wir zu Gott unserm Vater im Himmel bethen, daß wir es nicht begreifen wie es geschieht, und wo dieß herkömmt.

Lehrer. Das begreift ihr also nicht? ich dächte, dieß wäre ja leicht; ihr bethet ja zu Gott eurem Vater, und dieser ist im Himmel, da oben. Aber wie er im Himmel ist, ist schon schwerer zu begreifen. Jedoch könnet ihr euch gar keine Vorstellung machen, wie Gott im Himmel ist, und seyn mag? —

Kinder. Anders könnens wir uns nicht vorstellen, lieber Lehrer! als ungefähr so: daß unser Vater da droben, wo unser Blick nicht hinreichet, auf eine ganz besondre Weise seine Macht und Güte sehen lasset, und seinen Freunden wohlthut: da seine Geschöpfe auf Erden schon so einen guten Vater an ihm haben. —

Lehrer. Getroffen, meine Lieben! so muß es auch seyn; zudem wißt ihr ja, daß sein liebster Sohn, der da droben bei ihm zu Hause ist, und einst zu uns herunter gekommen war, ihn immer seinen himmlischen Vater genannt, so oft bei seinen schönen Handlungen und Dankgebethen gen Himmel aufgeblickt, und uns zu ihm in den Himmel bethen gelehrt hat? —

Kinder. Ja, das wissen wir, und haben es schon oft in dem Evangelium gelesen. — O was das für eine Freude seyn muß, unsern lieben Vater in dem Himmel anschauen zu können.

Lehrer. Könnet ihr euch von dieser Freude nicht auch wieder eine hübsche Vorstellung machen? — wie ists euch, wenn ihr eure lieben Aeltern um euch habet? seyd ihr nicht viel freudiger, da ihr sie sehet, als wenn ihr nur ferne von ihnen einen Brief von ihrer Hand lesen könntet?

Kinder. Ja das sind wir! — viel freudiger sind wir itzt, da wir unsere lieben Aeltern

um

um uns haben, und sie sehen können, als wenn wir ferne von ihnen, nur einen Brief von ihrer Hand lesen könnten. — Ja, ja! so wird es auch einst im Himmel seyn; da werden wir wohl auch freudiger seyn, wenn wir mit allen Frommen und Guten recht nahe bei unserm Vater im Himmel seyn werden, als itzt, da wir auf der Erde, und nur so in der Ferne zu dem schönen blauen Himmel hinaufblicken können. —

Lehrer. Unser Vater im Himmel ist also recht ferne von uns, er vergißt uns gewiß, und giebt uns wenig Trost und Freude? —

Kinder. O nein, lieber Lehrer! er vergißt uns nicht, und dies allein giebt uns auf dieser Erde Trost und Freude genug, wenn wir daran denken, daß er, ob er gleich im Himmel ist, dennoch unser auf der Erde, nicht vergessen kann.

Lehrer. Woher wißt ihr denn das? —

Kinder. Jesus Christus hat es uns ja gesagt, und diesem sagte es sein und unser Vater,

daß er nämlich mit seiner Güte und Allmacht überall zugegen sey: daß er um alle Dinge wisse, und alles nach seinem Wohlgefallen ordne. —

Lehrer. Wie kann denn das seyn? — wenn wir irgend an einem Orte sind, so sehen wir ja nichts von dem, was an weit entlegenen Orten vorbeigeht; wenn wir in unserm Hause sind, so hören wir nicht einmal, was in andern Nachbarshäusern geredet wird; und so wird es ja auch bei Gott seyn? —

Kinder. O nein! denn dieser sieht und hört, und weiß alles, was an allen Enden der Erde geschieht. — Ohne sein Wissen (so sagt das Evangelium) fällt kein Haar vom Haupte irgend eines Menschen; ohne sein Wissen kein Spatz, oder ein anders Vögelchen, so klein es ist, vom Dache.

Lehrer. So wird Gott nun wohl auch die Gedanken der Menschen wissen? —

Kinder. Auch diese weiß er, weil er alles weiß; indessen wir an einem Menschen nur sein Angesicht, sein Aeußerliches, und ihm nicht ins Herz hineinsehen können; wir hören zwar was er redet, aber wissen nicht, was er denkt. Aber Gott sieht den Gedanken des Menschen.

Lehrer. Wenn Gott also, wie ihr da sagt, die Gedanken der Menschen sieht; so wird er auch das sehen, was zu Nachts im Finstern, und in Winkeln geschieht?

Kinder. Auch das sieht er, wie dasjenige, was auf öffentlichen Platz vorbeigeht. Wir sehen zwar im Finstern nichts; aber er sieht in der Mitternachtsstunde, wie am hellen Mittage.

Lehrer. Nun sagt mir: wird Gott auch das wissen, was morgen oder übermorgen geschieht?

Kinder. Wie sollte er das nicht wissen, da er alles, gar alles weiß; dazu gehört ja auch, daß man weiß, was in Zukunft, morgen oder übermorgen geschieht; wir zwar wissens nicht, aber er weiß alles, weiß es, ehe es geschieht.

Lehrer. Wenn Gott alles nun schon weiß, so braucht er wohl nicht, daß er lernet, wie wir Menschen; und wird wohl auch nichts vergessen dürfen von dem, was er weiß? —

Kinder. Keins von beyden! Er weiß alles, ohne es gelernet zu haben, und vergißt nichts von dem, was er weiß. Wir müssen freilich mühsam lernen, was wir recht verstehen wollen, und vergessen wieder Vieles von dem, was wir gelernet haben; aber so ists nicht bei Gott.

Lehrer. Wußtet ihr gestern schon, was ihr heute lerntet? —

Kinder. Das wohl nicht! wir wußten gestern noch nicht, was wir heute gelernet haben.

Lehrer. Ists bei Gott auch so? —

Kinder. Bei ihm ists nicht so, wie bei uns. Ihm sind schon alle Dinge bekannt, ehe sie geschehen.

Lehrer. Was empfindet ihr nun in euren Herzen, da ihr wisset, daß Gott überall gegen-

wär-

wärtig ist, und alles weiß, was nahe und ferne ist, öffentlich und heimlich geschieht; der weiß, was der Mensch denkt; der weiß, was in Winkeln geschieht; der weiß, was an allen Orten vorbeigeht; der weiß was morgen und übermorgen gethan, gedacht und geredet wird; der nichts von allem vergißt; der alle Dinge kennt, ehe sie geschehen? —

Kinder. Eine Freude empfinden wir, lieber Lehrer! Freude ist es für uns, daß wir einen Vater im Himmel haben, der alles weiß, und es immer wußte, und es nie vergißt.

Lehrer. Zu was soll euch dieß wohl antreiben, meine Lieben?

Kinder. Das soll uns antreiben, daß wir stets gute Kinder bleiben wollen, wir mögen allein, oder bei unsern Aeltern, oder wo immer seyn; denn wenn uns gleich unsre Aeltern nicht sehen, so sieht uns Gott.

Lehrer. Es wird also dieß euch wohl auch dazu antreiben, daß ihr nicht nur nichts Arges thut, sondern auch nichts Böses denket? —

Kinder. Ja! auch dazu; denn Gott sieht uns ins Herz hinein, und weiß alle unsere Gedanken; dieß können weder unsere Aeltern, noch andere Menschen; kein Mensch kann uns außer Gott ins Herz hineinsehen.

Lehrer. So vergesset dieß also nie, ich bitte euch darum, vergesset es nie, daß Gott vom Himmel herab alles siehet, alles höret, alles weißt, was wir auf Erde denken, reden, und thun! —

Kinder. Nein! wir wollen es nie vergessen, lieber Lehrer! wollen es nie vergessen, daß Gott vom Himmel herab alles sieht, alles hört, alles weißt, was wir auf Erde denken, reden, thun. — Wir wollen recht oft zu ihm hinauf bethen: „Lieber Vater, der du im Himmel, „und bei uns auf Erde, und überall bist; der „du alles siehst, alles hörst, alles weißt, was „geschieht, und ehe es geschieht; was gedacht, „geredet und gethan wird; laß uns nie etwas denken, reden, thun, dessen wir uns vor dir „zu schämen hätten. Laß uns stets deine Kinder

„ der auf Erde seyn, weil du stets bist unser „ bester Vater im Himmel. — Laß uns endlich „ nie vergessen, daß du bist, daß du Vater „ bist, daß du unser Vater bist, und unser Va„ ter im Himmel bist!!!“ —

Fünftes Gespräch.

Geheiliget werde dein Name.

Innhalt.

Der Name des Vaters kann auch von Kindern verherrlichet werden, und soll besonders dadurch verherrlichet werden, daß sie dem Knaben Jesus treu nachfolgen.

Lehrer. Meynet ihr nicht, ihr könnet auch zum Lobe, und zur Verherrlichung des Namen Gottes was beitragen?

Kinder. Ja! auch von uns Kindern soll der Name unsers Vaters im Himmel gelobet und verherrlichet werden.

Lehrer. Aber ihr seyd ja noch schwache Geschöpfe, was werdet ihr zu dem grossen Werke, zur Verherrlichung seines Namens beitragen können? —

Kinder. Schwache Geschöpfe sind wir freilich noch, und dennoch sollen wir auch, soviel wir können, zu dem grossen Werke, zur Verherrlichung des Namen Gottes unsers Vaters beitragen. Es ist nicht genug, daß wir seinen Namen nur nennen, wir sollen ihn auch verherrlichen.

Lehrer. Wie soll aber dieses geschehen? —

Kinder. Das wissen wir nicht, lieber Lehrer! —

Lehrer. Nicht wahr, wenn die Leute irgend ein sittsames, fleißiges, artiges, wohlgezogenes Kind sehen, so sagen sie: „Dieses Kind macht seinen Aeltern Ehre: dieses Kinds darf sich

sei-

seine Mutter nicht schämen: es ist eine Lust für Aeltern, solche Kinder zu haben."

Kinder. Ja! so ist es. —

Lehrer. Auch werden die Leute beym Anblicke, eines Kindes, das gut ist, sogleich gedrungen, nachzufragen, wie die Aeltern dieses Kindes heissen? Und diese Nachfrage macht den Aeltern Ehre. — Wenn nun gute Kinder ihren Aeltern Ehre machen, und gleichsam den Namen ihrer Aeltern verherrlichen, wie könnet ihr itzt noch zweifeln, daß ihr den Namen des himmlischen Vaters nicht auch solltet verherrlichen helfen? —

Kinder. Ja, ja! wir dürfen uns also nur wohlverhalten: durch Wohlverhalten wird gewiß sein Name verherrlichet.

Lehrer. Und dieß geschieht, ich will es euch sagen, auf folgende Art: wenn ihr zum Beispiele in der Kirche mit stiller ruhiger Geberde dem Prediger zuhöret, und die öffentlichen Gebethe so aufmerksam und voll Eifer verrichtet

tet, als wenn ihr den Unsichtbaren mit Augen sehet. Oder meynt ihr nicht so? —

Kinder. Ja, ja! wir meynen es auch so, lieber Lehrer! o wenn wir dieß beobachten, so werden die Erwachsenen durch uns Kinder zur Andacht ermuntert, und dadurch wird gewiß sodann durch uns der Name Gottes auch verherrlichet.

Lehrer. Ja! denn sie werden sich schämen, in der Kirche umherzuschauen, zu schwatzen, zu lachen, oder sich gar dem Schlafe zu überlassen, wenn sie an euch Unmündigen ein lebendiges Beispiel der stillen Andacht sehen werden. — Es wird wahr werden, was irgend wo gesagt wird, daß sich der Herr gewürdiget hat, in dem Munde der Kinder sich ein Lob zu bereiten.

Kinder. Wie? sollten wohl die Grossen den Mund verschlossen halten, und ihre Lippen nicht aufthun, den zu loben, den wir Kinder preisen, wenn sie die Kleinen den Mund aufthun sehen, den Herrn zu loben?

Leh-

Lehrer. Ferner: dürft ihr euch nur so betragen, wie sich der Knabe Jesus in Nazareth mag betragen haben, und ihr werdet gewiß den Namen des himmlischen Vaters preisen helfen. Wißt ihr nicht, was von ihm, als er noch klein war, im Evangelium steht?

Kinder. Ja wohl! es heißt von ihm: „er nahm an Alter und Weisheit und Gnade zu;" und da war er gerade zwölf Jahre alt.

Lehrer. Ihr dürft euch also bei allen Gelegenheiten, wo euch eure Aeltern oder Verwandte, oder Hausfreunde, oder Schullehrer, oder Geistliche etwas sagen oder thun heissen, nur selbst fragen: „was würde der Knabe Jesus, wenn er jetzt an deiner Stelle wäre, thun, wie würde er diese Arbeit thun, was würde er sagen, was antworten?" —

Kinder. So dürften wir nun nur eben das thun, eben das sagen, was er an unserer Stelle thun, oder sagen würde? — gut! das wollen wir vollbringen. —

Lehrer. Und wenn ihr es in allen Stücken dem Knabe Jesus nachmachet, wenn ihr gehorsam, wie er, stille wie er, arbeitsam wie er, freundlich gegen alle Menschen, wie er, seyn werdet; dann werdet auch ihr mit jedem Tage frömmer und glücklicher werden, an Weisheit, wie an Alter zu nehmen, und Gott und alle guten Menschen werden an euch Freude haben. Mit einem Worte, ihr werdet den Namen des Vaters im Himmel verherrlichen durch euer Betragen und Wohlverhalten, wie ihn Jesus als Knabe, Jüngling und Mann, verherrlichet hat.

Kinder. O wie schön ist das nicht, was sie uns da sagen, lieber Lehrer! Ja, das wollen wir; und o! da werden die Frommen gewiß auch Gott darum bitten, daß er uns Kinder immerfort gut und fromm erhalten möchte, und werden ihm dafür danken, daß er an uns so viel Gutes gethan hat.

Lehrer. Nun wisset ihr, wie auch durch kleine Geschöpfe sein grosser Name, **Vater!** verherrlicht werden kann; ihr wisset, was auch durch euch zur Ehre seines Namens geschehen kann.

Kinder. Ja das wissen wir nun. O möge er es doch auch durch uns geschehen lassen!!

Lehrer. Denket also daran, so oft ihr ein Vater unser bethet: „geheiliget werde dein Name" wie, und wodurch auch durch euch Gottes Name verherrlicht werden kann, und legt es in eurem guten Verhalten bei allen Gelegenheiten, zu Hause, und auf der Gasse, wie in der Kirche, an Tag, daß ihr Gottes Name verherrlichen wollet. — Ahmet nur dem Knaben Jesus in allen Stücken nach, dann verherrlichet ihr gewiß Gott. —

Kinder. Ja daran wollen wir uns jederzeit erinnern, so oft wir den Vater unser, und darinn: geheiliget werde dein Name, bethen; — wir wollen es nie vergessen, wie und wo-

wodurch auch wir Kinder etwas zur Ehre unsers guten Vaters im Himmel beitragen können, dadurch nämlich, wenn wir uns wohlverhalten, und in allen Stücken den Knaben Jesus nachahmen. Und wenn wir bethen, so wollen wir sagen zu Gott, der unser Vater ist:

„Vater! alle Menschen sollen deinen grossen Namen heiligen. Alle Menschen sollen erkennen, daß du mild und gut bist, und sich deiner Milde und Güte freuen, und gut und milde werden, wie du!

Auch wir Kinder sollen und wollen deinen herrlichen Namen heiligen und groß machen.

Geheiliget soll dein Namen von uns Kindern werden, wie von allen Menschen.

Darum bitten wir dich, Vater! —

Eben so sollen alle Kinder erkennen, daß Jesus, als er auf Erde war, gut und mild war, wie du, und sollen auch gut und mild werden, wie der Knabe Jesus war.

Auch darum bitten wir Kinder dich, unsern Vater. — Ists so recht, lieber Lehrer? —

Lehrer. O ihr Herzenskinder! kommt laßt euch umfassen, welche gute, liebenswürdige Kinder, seyd ihr nicht! bleibt ferner so, und Gott und Jesus werden euch, wie ich, und wie alle gute Menschen, lieb haben. Doch, lebet wohl für heute!!

Sechstes Gespräch.

Zukomme uns dein Reich.

Innhalt.

Was das Reich Gottes sey, und was die Kinder zum Besten desselben beitragen können.

Lehrer. So könnet ihr also durch Wohlverhalten und durch Nachahmung des Knaben Jesus auch Etwas zur Verherrlichung des Namen Gottes beitragen; mithin wird es eben nicht so schwer seyn, daß ihr auch zum Besten des Reichs Gottes, den Innhalt der zweiten Bitte des Vater unsers, einiges beitraget. Aber allererst muß ich euch sagen, was das Reich

Got-

Gottes sey. Nicht wahr, ihr wißt es noch nicht? —

Kinder. Wie sollten wir es wissen, da uns noch Niemand was davon sagte? — doch soviel können wir uns wohl vorstellen, daß das Reich Gottes etwas recht Gutes seyn müsse; weil es von Gott, unserm besten Vater kömmt, weil es sein Reich ist, und wir sogar darum bitten sollen. —

Lehrer. Ja so ist es, meine Lieben! Gottes Reich ist etwas recht Gutes. Es verhält sich die Sache fast eben so, wie mit einem Königreiche auf Erden, welches einen guten König hat.

Kinder. So ists; ein guter König, sagten uns einst unsere Aeltern, ist ein Vater seiner Unterthanen, der sie alle gut und glücklich haben will, und das Reich eines guten Königs ist ein grosses Haus, darinn die Unterthanen als so viele Kinder friedlich und freudenvoll beisammen wohnen.

Lehrer. Und das ist ja recht schön, und etwas recht Gutes, nicht wahr? — wenn nun ein guter König lauter gute Unterthanen haben will, wird der liebe Gott als Vater der Menschen nicht auch lauter gute Menschen haben wollen.

Kinder. O gewiß will er das! er ist ja der beste Vater, der die Menschen alle lieb hat.

Lehrer. Er wird also Anstalt treffen, daß die Menschen immer besser und glücklicher werden; und wird sorgen dafür, daß die Menschen ihn als ihren Vater erkennen, und sich gegen ihn als gute Kinder betragen.

Kinder. Ja das wird er! — ach! wenn nur schon alle Menschen gut wären! —

Lehrer. Das wäre zu wünschen, meine Lieben! denn gewiß, wenn alle Menschen gute Kinder des himmlischen Vaters wären, sein Reich wäre nicht mehr ferne von uns, es wäre wirklich schon bei uns. Aber weil nun

die

die Menschen nicht alle so gut und fromm und glückselig sind, als sie seyn könnten und sollten, weil es noch viele Menschen giebt (wie man euch Kinder in der Kinderlehre gesagt hat) die Gott nicht als ihren Vater erkennen, und noch gar viele, die ihn wenigst nicht als ihren Vater verehren und lieb haben; so ist das Reich Gottes noch immer nicht recht da, wir müssen also immer noch bethen: Vater! laß dein Reich zu uns kommen: laß alle Menschen zur Erkenntniß deines Namens gelangen: laß alle Menschen durch Erkenntniß und Nachahmung deiner Güte glücklich und gut werden.

Kinder. So kommt also das Reich Gottes erst recht, wenn die Menschen gute Kinder des himmlischen Vaters sind? — und auf solche Art bestünde das Reich Gottes darinn, daß alle Menschen Gottes Namen erkennen, ihn verehren und lieben, und durch erkenntniß und Nachahmung der Güte Gottes glücklich und gut werden; und weil aber dieß noch nicht so ist, so müssen wir noch immer darum bitten? —

O wie wollen wir itzt so andächtig bitten: Vater laß dein Reich bald zu uns kommen, da wir itzt wissen, was das Reich Gottes ist, und worinn es besteht.

Lehrer. Ganz wißt ihrs doch noch nicht, meine Lieben! die Worte: Vater! laß dein Reich zu uns kommen, heißen auch noch so viel: „Vater! laß alle Menschen zur wahren Erkenntniß Jesu Christi gelangen: laß alle Menschen die Lehre und das Beispiel Jesu Christi kennen lernen: laß alle Menschen, so gut und fromm und freudig werden, wie sie Jesus Christus haben will; weil es noch viele Menschen giebt die Jesus Christus und seine Lehre und sein Beispiel nicht kennen, und wieder andere, die nicht nach seiner Lehre, und seinem Beispiele leben. — Dieß gehört auch noch dazu. —

Kinder. So? dies gehört auch noch dazu, auch Jesus Christus muß man kennen lernen, seine Lehre und sein Beispiel wissen, und so gut und fromm und freudig werden, als es Je-

Jesus Christus haben will? Was sie uns da nicht wieder Schönes und Gutes gelehrt haben, lieber Lehrer! wir danken dafür.

Lehrer. Verzeihet mir, was ich itzt sage: auch an euch Kinder ist leider manches noch, das nicht seyn sollte. Wenn ein Kind gerne lüget; ein anders keine Freude am Lernen hat; ein drittes die alten Leute verspottet; ein viertes mit seinen Geschwistern öfters zanket; ein fünftes beim Gebethe allerlei Ungebühren treibet; ein sechstes den lieben Aeltern nicht auf den ersten Wink gehorsamet; ein siebentes dem Müssiggang und das Spielen lieber hat, als die Arbeit, und deßwegen Aeltern, Verwandte, und Schullehrer oft sagen müssen: das ist kein gutes Kind: aus dem Kinde wird nichts rechts: wenn es sich nicht bessert, wird es an Leib und Seele unglücklich; so ist dieß ein klares Zeichen, daß auch ihr Kinder noch nicht ganz gut und fromm seyd, und das also das Reich Gottes noch nicht zu euch Kindern allen gekommen sey.

Kinder. Auch wir Kinder dürfen also immer noch bitten: Vater! laß dein Reich zu uns kommen; laß uns Kinder alle so aufrichtig werden, daß nie ein unwahres Wort aus unserm Munde komme: laß uns Kinder so lernbegierig und eifrig im Lernen werden, daß uns die Lernzeit die angenehmste und liebste Zeit sey; laß uns Kinder gegen die alten Leute so voll Achtung werden, daß wir sie mit keinem Worte, und mit keiner Geberde betrüben: laß uns Kinder mit unsern Geschwistern so liebvoll umgehen, daß Aeltern und Hausgenossen, und Nachbaren Freude daran haben: laß uns Kindern das Bethen zum freudigen Geschäft werden, daß wir am liebsten mit dir reden: laß uns Kindern den Willen der Aeltern so theuer und wichtig werden, daß wir keine Unbequemlichkeit achten, um nur ihren Gebothen und Winken hurtig und freudig zu folgen: laß uns an der Arbeit so viele Lust finden, daß wir uns des Müssigganges schämen, und uns eine Ehre daraus machen, fleißig und arbeitsam

zu

zu seyn; nicht wahr, lieber Lehrer, wenn wir so bethen, dann bethen wir recht? —

Lehrer. Unvergleichlich liebe Kinder! ihr beschämet viele Großgewachsenen, die einem so gar nichts zu sagen wissen, wenn man sagt, sie sollen aus dem Herzen, mit eignen Worten bethen. — Fahret so fort, und thut, was ihr so eben gebethet habt, dann kommt ihr gewiß ins Reich Gottes, oder was eins ist, das Reich Gottes kommt zu euch; dann trifft bey euch ein was einmal Jesus Christus in seinem Evangelium sagte, und wies darinn steht.

Es geschah, heißt es, daß ihm (Jesum nämlich) kleine Kinder dargebracht wurden, damit er ihnen die Hand auflegte, und über sie bethete. Den Jüngern wars gar nicht lieb, und sie gaben ihnen harte Worte; Jesus aber sprach: **Laßt sie, die Kleinen, laßt sie zu mir kommen: denn für solche ist das Himmelreich.**

Kinder. Diese Geschichte hat uns auch schon unsre Mutter und der Herr Pfarrer in der Kinderlehre erzählt, lieber Lehrer! O sie

ist recht schön, und recht für uns geschrieben; ein gutes Kind kann sie gewiß nicht ohne Rührung lesen, und sie fällt uns allemal ein, so oft wir an die Worte denken: Zukomme uns dein Reich.

Lehrer. Sehet ihr nicht auch daraus, daß ihr Kinder bei unserm Herrn was gegolten habt, und daß das Himmelreich recht eigentlich für gute Kinder sey? —

Kinder. Da müßten wir recht blind seyn, wenn wir dieß nicht sehen würden; es liegt ja klar an Tag, umsonst hat Jesus gewiß seine Jünger nicht ausgescholten, und gesprochen: laßt sie zu mir kommen ꝛc. —

Lehrer. Und müßten dieß nicht recht unschuldvolle und unverdorbene, gute Kinder gewesen seyn, da sie Jesus Christus den Gewachsenen zum Muster aufgestellt mit den Worten: Solcher ist das Himmelreich? —

Kinder. Ja das müßten sie gewesen seyn; und eben darum bethen wir auch, daß auch wir so gute Kinder werden, die für das Reich Got-

tes geschickt sind. Wir bethen oft: Vater laß dein Reich zu uns kommen: laß uns so fromm werden, daß wenn Jesus Christus auf Erden unter uns wohnte, er uns auch freundlich anblickte, und den Großgewachsenen zum Muster vorstellte und sagte: Solcher ist das Himmelreich.

Lehrer. Bravo, liebe Kinder! — wie ich euch liebe, da ihr so liebvolle und verständige Kinder seyd, kann ich euch gar nicht sagen. Indessen ist es Zeit für heute, daß wir endigen. Lebet also wohl! —

Sie-

Siebentes Gespräch.

Dein Wille geschehe.

Innhalt.

1. Warum man Gottes Wille thun müsse.
2. Was Gottes Wille sey.

Lehrer. Können und dürfen euch eure Aeltern nicht befehlen, und ihr müsset gehorsamen?

Kinder. Ja wohl dürfen und können sie das. Sie können und dürfen sagen: das ist unser Wille, und wir müssen ihren Willen thun, wenn wir gehorsame Kinder seyn wollen.

Lehrer. Können und dürfen sie nicht auch sagen: wenn ihr nicht thut, was wir wollen, so werden wir euch wegen eures Ungehorsams züch[illegible]

Kin-

Kinder. Auch dieß: denn unsere Aeltern kōñen und dürfen uns Kindern ja befehlen. Sie wissen es ja besser als wir, was uns gut oder nicht gut, was uns nützlich, und was uns schädlich ist.

Lehrer. Sagen sie nicht oft zu euch: Liebe Kinder! ihr seyd noch unerfahren; ihr wisset nicht, was euch gut oder böse sey; ihr könnet das Nützliche vom Schädlichen noch nicht genug unterscheiden. Darum müsset ihr uns glauben, weil wir bessere Einsicht haben, als ihr. —

Kinder. Ja wohl sagen uns dieß unsere lieben Aeltern gar oft, und wir hören es allzeit gerne.

Lehrer. Ferner werden sie euch auch noch sagen: Kinder, ihr könnet euch noch nicht selbst regieren, seyd noch zu kindisch, zu schwach; ihr müsset euch also von uns regieren lassen, weil wir mehr Kraft und Weisheit haben, als ihr haben könnet? —

Kinder. Dies sagen sie ebenfalls zu uns, und setzen noch bei: wir haben euch auch vom Herzen lieb, und gebieten euch nichts, als was euch recht nüzlich ist, und verbieten euch nichts, als was euch recht schädlich ist, also müsset ihr uns mit Freude gehorsamen. Und das thun wir auch, lieber Lehrer. —

Lehrer. Ist recht, meine Lieben! — Aber wenn ihr nun euren lieben Aeltern deßhalb gehorsamen müsset, weil sie mehr Einsicht haben, als ihr, weil sie Kraft und Weisheit haben, die ihr nicht habet, und weil sie es recht gut mit euch meynen: könnet ihr nicht daraus gar leicht den Schluß machen, daß ihr euren lieben Gott auch gehorsamen müsset? —

Kinder. Ja! wenn uns der Wille unserer Aeltern heilig seyn muß, so wird uns wohl auch der Wille Gottes, der Wille des Vaters im Himmel, heilig seyn müssen.

Lehrer. Und warum das, meine Lieben?

Kinder. Er weiß ja um alle Dinge; er weißt am besten was uns gut oder schädlich

sey, weiß es besser als Aeltern, Kinder, und alle Menschen es wissen können; und liebt auch die Menschen und uns Kinder weit mehr, als Aeltern uns lieben können. —

Lehrer. Nicht wahr, er ist auch mächtig, und hat alle Dinge in seiner Gewalt; kann also den Gehorsamen belohnen, und den Ungehorsamen strafen, wie es seine Weisheit für gut findet; kann die Dinge so einrichten, daß wer seinen Willen thut, Freude habe, und wer ihn nicht thut, Angst und Kummer auszustehen habe?

Kinder. Ja, das kann er gar leicht; ihm steht alles zu Geboth; er ist Herr über Alles. O der grosse und mächtige Gott! — Indessen sind doch alle seine Gebothe, Vaters Gebothe, und zu unserm Besten; denn er meynt es ja recht gut mit uns.

Lehrer. Was sollet ihr also denken, wenn es euch hart ankömmt, Gottes Gebothe zu halten?

Kinder. Wir sollen denken: sie sind doch zu unserm Besten; denn der Vater im Himmel

meynt

meynt es gut mit uns.

Lehrer. Wenn ihr aber, daß ihr Gottes Gebothe haltet, dafür von andern verspottet, oder wie immer mißhandelt würdet; was würdet ihr da denken?

Kinder. Auch da sind sie noch zu unserm Besten; weil uns der Vater lieb hat, und es gut mit uns meynt.

Lehrer. Wie wenn aber die meisten Menschen seine Gebothe verlachten, oder wenigst leichtsinnig überträten, was saget ihr dazu? —

Kinder. Daß sie der gute Vater doch zu unserm Besten gegeben hat; denn er meynts immer und immer gut mit uns, und hat uns lieb.

Lehrer. Was ist mithin hier das Beste? —

Kinder. Daß wir Kinder, wie alle übrige Menschen, nichts bessers thun können, als die **Gebothe Gottes halten.** Es ist auch nicht schwer, sagte uns letzthin der Herr Pfarrer in der Kinderlehre, Gottes Gebothe recht kennen zu lernen, wenn man die zwey Grösten recht versteht, so versteht man alle.

Leh-

Lehrer. Nu! was sagt denn unser Herr Jesus Christus von den zwey grösten Gebothen? — Erzählet mir was davon? —

Kinder. O! er redet gar schön von ihnen; hören sie nur einmal:

„ Es kam einmal einer, der sich gar ge-
„ lehrt dünkte, zu ihm; dieser wollte klü-
„ ger seyn, als unser Herr, und that die Fra-
„ ge an ihn, welches wohl das gröste Ge-
„ both im Gesetze sey? — Er glaubte, unser
„ Herr könnte ihm auf die Frage nichts
„ rechtes antworten. Aber da betrog er sich.
„ Denn Jesus antwortete kurz und gut: Du
„ sollst Gott, deinen Herrn lieben, aus ganzem
„ deinem Herzen, und mit deiner ganzen See-
„ le, und mit deinem ganzem Gemüthe, das
„ ist das gröste und erste Geboth, das zwey-
„ te aber ist diesem gleich: du sollst deinen
„ Nächsten lieben, wie dich selbst." — Nicht wahr, daraus sieht mans klar, was Gottes Wille sey. Wir sollen ihn, und unsern Nächsten lieben, das ist sein Wille —

Lehrer. Ja so ists! aber hört: geht denn dieß auch euch Kinder an? —

Kinder. O freilich! das ist auch für uns Kinder das erste, und gröste Geboth, daß wir unsern Vater im Himmel lieb haben.

Das ist auch für uns Kinder das zweyte Geboth, dem ersten gleich, daß wir einander lieb haben, und jeden Elenden für unsern Nächsten halten, der uns recht nahe angeht, dem wir helfen sollen, wenn wir können. —

Lehrer. Aber was nützt es wohl, den Willen Gottes wissen, und ihn nicht thun? —

Kinder. Das nützt freilich nichts. Aber darum bethen wir ja nach Anleitung Jesu Christi zum Vater: Vater! mache du, daß dein Wille von uns geschehe, gieb uns Verstand, und Freude, daß wir deinen Willen erkennen und thun: mache du uns aufmerksam auf die zwey grösten Gebothe: laß du uns deine Liebenswürdigkeit immer mehr erkennen, daß wir dich über alles lieben: gieb du uns ein mitlei-

dig und zärtliches Herz, daß wir das Elend unsers Nachbarn empfinden, wie das unsrige, und an seinem Wohlergehen Freude haben, wie an dem Unsrigen. —

Sehen sie, so bethen wir täglich. Dieß Gebeth hat uns unser lieber Vater gelehrt, und es ist gewiß recht schön, nicht wahr? —

Lehrer. Unvergleichlich, meine Lieben! thut nur auch immer, soviel ihr thun könnet. — Aber sind denn nur diese zwey größte Gebothe Gottes Wille; ist nicht auch alles Uebrige, was er thut, und geschehen lasset, sein Wille? —

Kinder. Alles, alles, lieber Lehrer! es mag geschehen, was immer will, so geschieht es, weil es Gottes Wille ist.

Lehrer. Könnet ihr mir kein Beispiel geben: was sagt man zum Beispiel, wenn in irgend einem Hause Jemand krank ist? —

Kinder. Wenn in irgend einem Hause Jemand krank wird, so sagen die frommen Leute gleich: es war Gottes Wille, daß die Person krank ward.

Lehrer. Und wenn der Kranke wieder gesund wird? —

Kinder. Da heißts: Gott ließ ihn wieder gesund werden.

Lehrer. Was sagt man gemeiniglich da, wenn Jemand zu Grabe getragen wird, und die guten Leute weinen?

Kinder. Gott hats gethan. So trösten sie einander. Der Herr hats gethan.

Lehrer. Aber, wenn Hagel die Fenster einschlägt, oder gar die Feldfrüchten niederschlägt, das hat doch wohl nicht Gott gethan? —

Kinder. Auch wenn Hagel die Fenster einschlägt, oder gar die Feldfrüchten niederschlägt, auch da tröstet sich der fromme Ackersmann damit: Gott wollt es so; der Herr wollts so.

Lehrer. Was pflegt man endlich da zu sagen, wenn die Leute zwischen Hoffnung und Furcht dahin leben, und nicht wissen, was geschehen wird.

Kinder. Da sagen sie zu einander: Es geschehe, was Gott will, der Herr wirds recht machen.

Lehrer. Nu, wenn ihr also bittet: Vater! dein Wille geschehe, um was bethet ihr noch, oder sollt ihr wenigstens bethen? —

Kinder. Wenn wir bitten! Vater, dein Wille geschehe! so bitten wir auch um Zufriedenheit mit dem, was geschieht, um Beruhigung und Trost, was immer geschehen mag, und stille Geduld, wenn uns wirklich etwas widriges begegnen sollte. Und setzen jederzeit bei: Vater, dein Wille geschehe, denn was du willst, das ist das Beste. Dein Wille geschehe an allen Menschen, daß jeder dich vom ganzen Herzen liebe, und seinen Nächsten, wie sich. Denn dieß ist dein Wille.

Lehrer. Und gewiß auch: dein Wille geschehe in allem, was geschieht. Denn Tod und Leben, Krankheit und Gesundheit — alles kömt von dir. —

Kinder. Ja auch dieß. —

Lehrer. Fahret also so fort zu bethen, und Gottes Willen lieb zu haben; und Gott wird euch segnen; denn sein Wille ist Segen; und Seligkeit für uns Menschen. Ja Gott segne euch, bis wir einander wieder sehen.

Achtes Gespräch.

Wie im Himmel, also auch auf Erde.

Innhalt.

Was die Engel seyn, wie ihnen die Kinder nachahmen sollen.

Lehrer. Wir haben letzthin miteinander gesprochen, was der Wille Gottes sey, und warum wir ihn thun müssen. Heute nun wollen wir reden, wie der Wille Gottes im Himmel vollzogen werde, von den lieben Engeln. Wisset ihr nicht schon etwas von den lieben Engeln, meine Theuren? —

Kinder. Ja wir Kinder wissen auch schon etwas weniges von den Engeln. Unser Herr Jesus Christus, wie wir nächst in der Kin-

derlehre hörten, hat so manches von ihnen erzählet.

Lehrer. Und was denn? — wisset ihr nichts mehr davon? —

Kinder. Wir wissen schon noch etwas davon. Unser Herr Pfarrer sagte uns, daß Jesus manchmal von den Engeln redete, und darauf deutete, daß sein Vater im Himmel allerley vortrefliche Diener, Bothen, Bothschafter habe, und zwar recht viele solche Diener, Bothen, Bothschafter. Wenn er diese seine Bothen aussendet, so gehen sie, und thun was er haben will, und heißen deßwegen, weil er sie sendet, in unsrer Sprache, Gesandte, oder nach einer ausländischen fremden Sprache, Engel. —

Lehrer. Das habt ihr vortreflich gemerkt, meine Lieben! Aber was sollet ihr und alle Menschen daraus lernen? —

Kinder. Das sollen wir daraus lernen: wie die Engel alle Befehle Gottes genau entrichten; so sollen auch wir auf Erde genau das thun, was Gott von uns verlanget.

Leh-

Lehrer. Diese Worte: **dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erde**, heissen nun gewiß soviel, als: Gottes Wille solle von uns Menschen auf Erde gerade so genau vollzogen werden, wie ihn die Engel im Himmel vollziehen; oder: wie die Engel im Himmel die Befehle Gottes genau entrichten; so soll es auch von uns Menschen auf Erde geschehen? —

Kinder. Ja das wollen sie sagen, jene Worte im Vater unser.

Lehrer. Wißt ihr sonst nichts mehr von den lieben Engeln aus dem Evangelium? — Wißt ihr die Geschichte nicht, wo Jesus die Großgewachsenen warnet, den Kleinen ein böses Beispiel zu geben, mit dem Beysatze: **weil ihre Engel allzeit das Angesicht meines Vaters im Himmel sehen**? —

Kinder. Diese Geschichte wissen wir auch. Sie heißt so: Als unser Herr einmal den Erwachsenen allerlei schöne Lehren gab, so sagte er unter andern, daß die Großgewachsenen vor

uns Kindern nichts Böses thun, und keinen von uns durch Worte oder That zum Bösen reizen, oder verführen sollten. Denn sagt er: Wer ein kleines Kind verführt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehenkt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.

Lehrer. Es muß also etwas recht Böses seyn, um das Verführen eines Kindes, weil es dem Menschen besser wäre im Meere versenkt zu werden, als dieß Uebel zu stiften.

Kinder. Ja! und Jesus Christus muß auch uns Kinder sehr lieb gehabt haben, weil er unsre Unschuld vor den Verführungen der Erwachsenen gerne sicher gestellt hätte, und die Verführung als eine so schreckliche That beschreibt.

Lehrer. Das habt ihr mir aber doch nicht gesagt, warum er euch Kinder so lieb hatte, und die Erwachsenen so sehr vor eurer Verführung warnete?

Kinder. Nu! so wollen wirs itzt sagen, lie-

lieber Lehrer! Jesus sagte: Verachtet (so sprach er mit freundlicher Stimme) keinen von diesen Kleinen, denn ich sage es euch, die Engel derselben sehen allzeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist. So sprach er. Und itzt wissen wirs recht, warum Jesus Christus uns so lieb hat.

Lehrer. Woher wißt ihrs denn? —

Kinder. Aus dem, was wir so eben ihnen erzählten. Dies sagt uns: Jesus sey genau gesinnt, wie sein Vater, und dieser hat uns recht vom Herzen lieb, und sorgt für uns, und befiehlt so gar seinen Engeln, die vor seinem heiligen Angesichte stehen, daß sie auch für uns Kinder sorgen soll en.

Lehrer. Auf solche Art hättet ihr Kinder gar Engel, die auf euch acht haben, und euch behüten? —

Kinder. Ja! das haben wir. Wir Kinder haben Engel, die auf uns acht haben, uns behüten, und deßwegen unsere Engel genañt werden.

Leh-

Lehrer. Der himmlische Vater muß euch wirklich recht lieb haben, weil er zu seinen Dienern im Himmel sagt: Seyd auch Diener der Menschen auf Erde.

Kinder. Das muß er. — Er muß uns recht lieb haben, weil er uns der Sorge und Aufsicht der Engel anvertraut.

Lehrer. Nu, diese Engel, werden sie nicht den Willen Gottes recht schnell und freudig, und ohne Unterlaß erfüllen?

Kinder. O gewiß; denn sie müssen recht gute Engel seyn; sonst würden sie Gottes Angesicht nicht zu sehen bekommen.

Lehrer. Auch werden sie die Winke des Vaters ohne Verzug, ohne Widerrede in Erfüllung bringen?

Kinder. Dies eben so wohl. Denn sonst würden sie uns nicht zum Beispiele des Gehorsames vorgestellt werden. Es heißt ja ausdrücklich: dein Wille geschehe auf Erde, wie im Himmel.

Lehrer. Was haben wir nun aus diesem zu lernen? —

Kinder. Wir glauben folgendes: „Wie unsere Engel stets geschäftig sind, zu thun, was Gott will, und stets aufmerksam auf alles, was unser Wohl betrifft; so sollen auch wir stets geschäftig seyn, alles das zu thun, was Gott gefällig ist."

Lehrer. Was ferner? —

Kinder. Wir Kinder sollen es unsern Engeln nachmachen; sollen uns bei allen Gelegenheiten fragen, was Gott von uns Kindern gethan wissen wolle, und sollen all das freudig vollziehen, was gut und schön und Gott gefällig ist, wie es unsere Engel im Himmel thun. —

Lehrer. Aber nicht alle Menschen, und nicht alle Kinder haben den Willen Gottes über alles lieb; nicht alle Menschen erfüllen die Gebothe Gottes so schnell, und freudig und anhaltend, wie die Engel im Himmel. — Was ist da zu thun? —

Kin-

Kinder. Weil nicht alle Menschen und nicht alle Kinder den Willen Gottes über alles lieb haben; weil nicht alle Menschen die Gebothe Gottes so freudig, und schnell und anhaltend erfüllen, wie die Engel im Himmel; so sollen wir bethen.

Lehrer. Und was denn? —

Kinder. Folgendes: Vater! laß deinen Willen allen Menschen auf Erde so lieb, und theuer werden, wie er den Engeln im Himmel lieb und theuer ist. — Ja Vater! darum bitten wir zu dir: laß deinen Willen von den Menschen so genau vollzogen werden, wie ihn die Engel im Himmel, wie ihn unsere Engel, die dein Angesicht sehen, mit Freude vollziehen. Laß uns so gehorsam gegen alle deine Gebothe werden, wie es unsere Engel sind. Laß uns Kinder an stiller, freudiger Geschäftigkeit deinen Willen zu thun, stets zunehmen, daß Menschen und Engel Freude an uns haben; daß alle gute Menschen, die unser Wohlverhalten

kennen lernen, sagen müssen: „Diese Kinder sind gut, und Gott gefällig auf Erde, wie ihre Engel im Himmel.“ — Amen.

Neuntes Gespräch.

Gieb uns heut unser täglich Brod.

I n n h a l t.

Von Gott kommen alle gute Gaben: zu Gott bitten alle gute Kinder.

Lehrer. Wenn euch hungert, meine Lieben! wer giebt euch Brod?

Kinder. Unsere Aeltern.

Lehrer. Wer giebt es aber den Aeltern?

Kinder. Wer anders als unser liebe Vater im Himmel. Er öfnet seine Hand, und alles Hungrige wird satt.

Lehrer. Pflügen denn die Menschen nicht, und streuen den Saamen auf das Land? —

Kinder. Freilich pflügen die Menschen und streuen den Saamen auf das Land. Aber, wenn der Landmann heimgeht, und nun das Körnlein in der Erde schläft, wer giebt Wachsthum und Gedeihen? das steht nicht in des Menschen Hand; es muß also von oben herab kommen.

Lehrer. Ist es denn aber schon genug, wenn man pflüget, und säet, sind nicht auch noch Thau und Regen und Winde und Sonnenschein nöthig? —

Kinder. Freilich helfen auch Thau und Regen, Winde und Sonnenschein dazu, daß das Korn auf dem Felde zeitig werde.

Lehrer. Aber wer sendet dann Thau und Regen, und Winde und Sonnenschein? stehn diese in des Menschen Hand? —

Kinder. O nein! auch diese stehn nicht in des Menschen Hand, müssen also ebenfalls von oben herab kommen. —

Lehrer. Ists etwa mit dem Saamenkörnlein auch so?

Kinder. Auch so! freilich hat das Saamenkörnlein die Kraft schon an sich, Frucht zu bringen. Aber, wer hat denn das Saamenkörnlein erschaffen? wer hat ihm die Kraft gegeben, Frucht zu bringen? — Das steht auch nicht in des Menschen Hand: es muß also auch wieder von Oben herab seyn.

Lehrer. So wird es auch mit dem Obst, wie mit dem Korn, und mit allem, womit sich die Menschen nähren, seyn? —

Kinder. Ja! die Menschen können wohl Aepfel- und Birnbäume in ihren Garten setzen: aber daß im Herbst reife Aepfel und Birne an den Bäumen hängen, das steht nicht in des Menschen Hand; auch diese müssen also von Oben herab seyn. —

Lehrer. Auch die Kleidung wird eine Gabe des Vaters im Himmel seyn, nicht wahr? —

Kinder. Eben sowohl! die Menschen mögen wohl spinnen und nähen; mögen aus mehrern Fäden ein Stück zusammen weben; aber daß der Flachs auf dem Felde geräth, das steht nicht in des Menschen Hand. Den Saamen mag er ausstreuen, aber daß eine reiche Flachsärnte komme, das steht nicht in seiner Hand; auch das muß also von Oben herab kommen! —

Lehrer. Auf solche Art käm ja alles von Oben herab?

Kinder. Ja! lieber Lehrer! so ists wirklich. —

Lehrer. Wenn nun alle gute Gabe von Oben herab, von Gott kömmt, was sind wir schuldig zu thun? ist es nicht billig, daß wir täglich zu Gott bitten?

Kinder. O ja, es ist billig, daß wir täglich zu Gott bitten, und zum Beispiel sagen: Thu du, lieber Vater deine milde Hand auf, und sättige uns mit deinen Gaben. Gieb uns

auch

auch heut Brod, gieb uns auch heut Kleidung, und alles, was wir nöthig haben."

Lehrer. Aber, wird er unser Gebeth auch erhören, wird er uns nicht umsonst zu sich hinauf schreyen lassen? —

Kinder. Das kann, und wird er nicht thun; Er, der wie Jesus Christus so schön lehrte, die Grasblumen kleidet, und die Vögel speiset, wird dem Menschen, der arbeitet und bethet, wohl auch Brod und Decke geben. Denn der Mensch ist ja mehr, als alle Grasblumen und Vögel.

Lehrer. Nicht wahr, meine Lieben! wenn ihr in Frühlingstagen in eurem Garten, oder auf dem Felde umhergehet, und sehet, wie unter euren Füssen allerlei schöne Garten - und Feldblumen hervorwachsen, und die muntern Lerchen singen höret; da fällt euch auch ein, was Jesus Christus ferner gesagt hat? —

Kinder. Ja! das nämlich: der Vater nährt die Lerche, die nicht säet und nicht ärntet;

kleidet die Blumen, die nicht nähen und nicht spinnen: er wird also wohl auch die Menschen, die pflügen und säen, arbeiten, und zu Gott um Segen für ihre Arbeit bitten, speisen und kleiden. Denn die Menschen sind ja mehr, als alle Feldblumen und Lerchen. —

Lehrer. Meynt ihr so, er wird es thun? —

Kinder. O ja! das thut der Vater gewiß. Sorget er doch für uns Kinder, die nicht arbeiten können: wie sollte er die Arbeitenden umsonst um Brod weinen lassen? —

Lehrer. Was seyd ihr also zu thun gesinnet? — vielleicht mit vollem Vertrauen oft diese Bitte: „Gieb uns heut unser täglich Brod" zu wiederholen? —

Kinder. Ja! das ist unser Vorsatz; oft wollen wir mit vollem Vertrauen bethen und wieder bethen: Vater! gieb uns heut unser täglich Brod; gieb unserm armen Nachbar, der krank da liegt, und nicht mehr arbeiten kann,

Brod für ihn, und sein Weib und seine Kinder: erbarme dich aller Weysen, die keinen Vater mehr haben, als dich: oder keine Mutter mehr, als deine liebvolle Fürsehung. Amen. —

Lehrer. So bethet ihr also? — o ihr vortreflichen Kinder! jedoch, es ist schon Zeit, daß wir endigen; lebet also wohl. —

Zehntes Gespräch.

Vergieb uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.

Innhalt.

Was Sünde sey. — Daß wir um Nachlaß der Sünden bitten sollen, und einander verzeihen, wenn einer dem andern etwas zu Leide gethan.

Lehrer. Wir haben, wie ihr wisset, letzthin miteinander gesprochen, daß alle gute Gabe von Gott komme, und alle gute Kinder zu Gott bitten; heute wollen wir weiter gehen, und sogleich fragen: „hat euch eure Mutter noch nichts von folgenden Lehren gesagt, oder habt ihr

ihr noch sonst nichts davon irgendwo gehört; nämlich: lieben Kinder! habet Achtung für alle Menschen, auch für euch Kinder untereinander: saget kein Wort, das Jemanden Weh thun könnte: betraget euch durchaus so, daß ihr euren lieben Aeltern, und allen Menschen Freude machet: wenn ihr aber einen Fehltritt gethan habt, wenn ihr ein Wort gesagt, oder einen Schritt gethan habt, darüber eure Aeltern oder Jemand anderer Ursache hätte traurig zu werden, so lasset alles liegen und stehen, und geht sogleich zu euren Aeltern, oder euren Geschwistern, oder euren Nachbarn, in demselben Augenblicke noch zu dem, oder zu denen, den, oder die ihr mit irgend einem Worte, oder That, oder Geberde beleidiget habet, und bittet sie um Vergebung: und es wird euch vergeben werden, und wohl zu Herzen seyn! —

Kinder. Ja! das sagte uns der Herr Pfarrer selbst schon, und unsre Mutter sagte es uns schon oft; und die Mutter hat auch recht; es

ist dem, der einen Fehler begangen, nicht wohl zu Muthe, bis er um Verzeihung gebethen hat. Auch sind die Leute so gut, und vergeben die Beleidigung gleich wieder, wenn man sie nur um Vergebung bittet.

Das haben wir Kinder, besonders an unsern Aeltern schon recht oft erfahren.

Lehrer. Nicht wahr, wenn ihr ein Wort aus dem Munde kommen lasset, daß ihr besser verschwiegen hättet, wenn ihr etwas thut, daß den Aeltern unangenehm ist, so sehen sie euch sehr scharf und finster an; und das thut euch Kindern dann wehe; und ihr sehet es für eine grosse Strafe an, wenn euch eure lieben Aeltern ein scharf und finster Gesicht zeigen? —

Kinder. Ja! sobald wir aber unsern Fehler bekennen, sagen, wir haben gefehlt, und um Vergebung bitten und Besserung versprechen; so machen sie uns wieder ein freundlich und heiter Gesicht, und sagen wider zu uns,

liebe Kinder, und lassen uns ihre Hände küssen, und wir Kinder sind wieder in Gnaden bei ihnen.

Lehrer. Aber ist es denn nur der Wille eurer Aeltern, daß ihr gute Kinder seyn sollet? —

Kinder. Nein! es ist auch der ausdrückliche Wille des himmlischen Vaters, daß wir gute Kinder seyn sollen. Er will, daß wir gehorsam, fleißig, sittsam, stille, arbeitsam seyn sollen. Wenn wir es aber nicht sind, so thun wir nicht, was er will, wir handeln gegen seinen Willen.

Lehrer. Und wie heißt man dieß mit einem Worte? —

Kinder. Etwa gar sündigen, lieber Lehrer!

Lehrer. Ja so heißt mans: wer also nicht thut, was Gott will, wer gegen seinen Willen handelt, der sündigt; und diese Sünden nennt

unser Heiland Schulden, und lehrt uns zum himmlischen Vater um Nachlaß bitten, vergieb uns unsere Schulden. Wie nun ein Schuldner, der das entlehnte Geld nicht zurück geben kann, und doch zurück geben soll, zur Barmherzigkeit dessen, der ihm das Geld geliehen, seine Zuflucht nimmt, und bittet, daß ihm seine Schuld geschenkt werde, weil er sie doch nicht zahlen kann. —

Kinder. Wir merken schon, was sie sagen wollen: wie der Schuldner um Vergebung und Nachlaß seiner Schuld bittet, weil er sie nicht zahlen kann; so sollen auch wir Kinder, und alle Menschen, nach begangener Sünde zu Gott mit vollem Vertrauen um Vergebung bitten: Vater, schenk uns unsere Schulden! vergieb uns unsere Schulden.

Lehrer. Aber werdet ihr nicht Vergebens um Nachlaß zu Gott bethen? wird er euch eure Schuld sogleich schenken? —

Kinder. Er wird uns nicht vergebens bethen lassen, unsere Bitte wird nicht umsonst seyn; er schenkt uns gewiß unsere Schulden.

Lehrer. Woher wißt ihrs denn, daß er euch auf euer Bitten hin vergiebt?

Kinder. Das können wir leicht daraus abnehmen: wenn uns unsere Aeltern alle Fehltritte vom Herzen verzeihen, sobald wir sie redlich bekennen, vom Herzen verabscheuen, dauerhafte Besserung versprechen, vertrauungsvoll um Vergebung bitten, und uns Mühe geben, alles zu thun, was den Aeltern gefällt: soll der himmlische Vater sich von Menschen an Güte übertreffen lassen, und die redlichen Bitten seiner Kinder: Vater, vergieb uns unsere Schulden! unerhört lassen? nein, das kann er nicht, der Barmherzige.

Lehrer. Vielleicht wird es Gott auch so machen, wie der Vater des verlohrnen Sohns

es

es machte, von dem uns Jesus Christus so was Schönes erzählte?

Kinder. O gewiß — gewiß geht er auch dem verlohrnen Sohne, dem Sünder, der sich von ihm entfernt hatte, und nun wieder zurückkehrt, mit ofnen Armen entgegen, und fällt ihn um den Hals, und schließt ihn in seine Vaterarme, und küßt ihn, und schenkt ihm die ganze Freundschaft seines Herzens wieder, und hält ein großes Fest. Alle Schulden sind ihm nachgelassen, und es ist Freude im ganzen Himmel über das Kind, das zum Vater zurück gekehrt, und sprach: Vater ich habe gesündiget — und bin nicht mehr werth, dein Kind zu heißen.

Lehrer. Wenn nun aber der himmlische Vater so voll Erbarmung ist, und den Menschen, die ihr Elend erkennen, und mit reumüthigem Herzen in seine Vaterarme zurück eilen, alle ihre Sünden verzeihet: ist es nicht auch billig, daß wir auch einander vom ganzem Her-

Herzen verzeihen, wenn einer dem andern etwas zu Leide gethan? —

Kinder. Ganz gewiß ist es billig, daß die Menschen einander vergeben, wie ihnen der gute Vater im Himmel vergiebt; sonst kann und wird ihnen Gott auch nicht vergeben, wenn sie das nicht thun.

Lehrer. War es also schön, und konnte es Jesus Christus loben, daß der Knecht im Evangelium, gerade als er von seinem Herrn Barmherzigkeit und Nachlaß seiner grossen Schulden erlangt hatte, seinen Mitknecht unbarmherzig behandelte, und wegen einer kleinen Schuld in den Kerker werfen ließ? —

Kinder. Das war gar nicht schön, und Jesus Christus konnte es gar nicht loben. O diesem schlimmen Knechte wollen wir Kinder es nicht nachmachen, wollen es lieber unserm barmherzigen Vater im Himmel nachmachen, wollen gut und sanft seyn gegen Jedermann,

auch gegen den, der uns wie immer beleidigen sollte; wollen nicht vergessen den schönen Spruch: Er läßt die Sonne über die Guten und Bösen scheinen; wollen nicht vergessen das Sterbegebeth unsers Herrn am Kreuz: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun,“ wollen auch unsern Schuldnern vergeben, damit wir mit Zuversicht sagen können: Vater! vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben.

Lehrer. Thut es also, meine Lieben! jederzeit, seyd gut und sanft und stille und sittsam, und der liebe Vater wird euch stets lieb haben, und wird euch erhören, so oft ihr zu ihm bethet. — Amen.

Eilftes Gespräch.

Führ uns nicht in Versuchung.

Innhalt.

Von Schwachheiten, bösen Beispielen, Gelegenheiten zur Sünde, von Vorsätzen und nöthigem Beistande Gottes.

Lehrer. Unser Vater im Himmel, meine Lieben! will uns gut haben, wie ihr wißt. Aber nicht wahr, ohne ihn können wir nicht gut werden, und nicht gut bleiben, habt ihr es nicht schon selbst erfahren können an euch, daß die Tugend wie das täglich Brod, daß wir essen, ein Geschenk seiner Güte sey? —

Kinder. O ja! das haben wir schon oft erfahren. Denn wir haben frühe Morgens beim

beim Aufstehen schon oft die schönsten Vorsätze gemacht: „heut will ich kein unwahres Wort aus meinem Munde kommen lassen; heut will ich bei Tisch eher zu wenig als zu viel essen: heut will ich, außer den festgesetzten Zeiten, gar nichts essen, mich von aller Näscherei enthalten; heut will ich in der Kirche und zu Hause recht vom Herzen zu Gott bethen, und mir alle zerstreuenden Gedanken sogleich aus den Sinn schlagen: heut will ich zur Zeit des Spiels, etwas recht Schönes lesen: heut will ich aufs erste Wort meiner Aeltern thun, was sie befehlen: heut will ich meinen Geschwistern, und den Dienstbothen des väterlichen Hauses kein hartes Wort geben: heut will ich Gewalt brauchen, um die geschwätzige Zunge zu bändigen; besonders in der Schule will ich still und ruhig seyn, und auf alle Worte des Schullehrers acht haben, und so weiters. Allein, wenns auf die Probe ankam, wenn die Gelegenheit da war, wo wir unsere Vorsätze hätten in Erfüllung bringen sollen, wenn wir uns wirklich

in

in der Schule, in der Kirche befanden, wirklich Gelegenheit hatten, das zu thun, was wir uns vorgenommen, da wars, als wenn wir keine Vorsätze gemacht hätten.

Lehrer. Und dies geschah da gewiß besonders, wenn ihr sahet, daß andre Kinder schwatzhaft, eigensinnig, träge, unruhig, mürrisch waren; da kam es euch gewiß doppelt schwer an, gegen das Beispiel zu handeln? —

Kinder. Ja, und wir meynten, es würde nicht so unrecht seyn, wenn wirs machten, wie andre Kinder. Und so geschah es, daß wir aller unserer Vorsätze vergassen.

Lehrer. Und dieß mag denn auch wohl die Ursache seyn, warum ihr Kinder nicht so fromm, und fleißig und gut seyd, als ihr hättet werden können und sollen.

Kinder. Ja das ist auch die Ursache, warum wir Kinder nicht so fromm und fleißig und gut sind, als wir hätten werden können und sollen.

Lehrer. Habt ihr nicht auch die Erwachsenen schon oft über ihre Schwachheit, über Fehltritte und Sünden klagen hören? —

Kinder. Auch die Erwachsenen haben wir schon oft über ihre Schwachheit, über Fehltritte und Sünden klagen hören: es wird ihnen also auch nicht viel besser gegangen seyn, als uns. — Sie werden wohl auch viele Vorsätze machen, fromm zu leben, und wenige halten.

Lehrer. Was bleibt uns nun hier als das Beste zu thun übrig?

Kinder. Wir denken: es bleibt uns nichts bessers zu thun übrig, als daß wir unsere Vorsätze zwar erneuern, aber auch unsere Schwachheit aufrichtig bekennen, und weil wir auf diese unsere Schwachheit nicht viel bauen können, bei Gott Hilfe suchen, Gott um Stärke bitten, zum Vater im Himmel flehen, daß er unsere Vorsätze in Erfüllung kommen lasse.

Lehrer. Und wie wollt ihr deñ dieß angehen? was saget ihr beiläufig zu eurem Vater im Himmel, lasset michs auch hören?

Kinder. Ja, das sollen sie, lieber Lehrer. Wir wenden uns ungefehr auf folgende Art zu unserm Vater im Himmel:

„Vater! — sagen wir, laß du die Gelegenheiten, die uns reizen, gegen unsere Vorsätze zu handeln, für uns nicht zu reizend werden. Laß uns du unserer Vorsätze, da wo wir sie in Erfüllung bringen sollen, nicht vergessen. Laß uns du stets daran denken, daß du auf uns mit väterlichem Auge herunter siehst, und Freude daran hast, wenn wir bei irgend einer Gelegenheit, wo es uns schwer ankömmt unsern Vorsätzen getreu zu bleiben, dennoch thun, was dir gefällig ist.

Laß uns nicht vergessen, daß es uns am Abende freuen wird, wenn uns unser Gewissen wird sagen können: heut hast du Wort gehalten; heut hast du deine Zunge im Zaum erhal-

ten: heut hast du den übrigen Kindern das schöne Beispiel eines guten Kindes gegeben. —

Heut sind Aeltern und Hausfreunde, Engel und Menschen, Jesus Christus und der Vater im Himmel mit dir zufrieden. Amen.

So bethen wir beiläufig, lieber Lehrer! und wir denken, wir bethen recht.

Lehrer. Unvergleichlich, meine Lieben! ich hätte das nicht von euch erwartet: jedoch ich weiß es schon, was für gelehrige und aufmerksame und verständige Kinder ihr seyd, daß es eine Lust ist, euch zu zuhören. — Nächstens wollen wir unsere Gespräche über das Gebeth des Herrn beschließen, indessen gehabt euch wohl, Gott segne euch.

Zwölftes und letztes Gespräch.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Innhalt.

1. Was Uebel sey. 2. Daß Gott von allem Uebel befreyen könne und wolle. —

Lehrer. Heute haben wir also das letzte Gespräch miteinander über das so vortrefliche Gebeth des Herrn; erinnert ihr euch noch, daß wir sagten, der liebe Gott und Vater im Himmel habe alles Gute erschaffen; er kann uns also gewiß auch von allem Uebel befreien?

Kinder. Sicher kann er das. Er ist ja mächtig genug dazu, und die Güte und Liebe selbst; will uns also auch zweifelsohne von allem Uebel befreyen.

Lehrer. Was nennt ihr aber wohl ein Uebel, meine Lieben? —

Kinder. Je nu! recht wissen wirs freilich noch nicht; wir glauben aber, was immer bös ist, das sey ein Uebel. Ists so, lieber Lehrer?

Lehrer. Ja so ists, meine Lieben! — So ist zum Beispiel Unwissenheit in dem, was unsre Seligkeit angeht, ein grosses Uebel. Denn Gott will uns alle selig haben. — Was sollen wir, was können wir also thun, um von diesem Uebel befreit zu werden? —

Kinder. Zu Gott bethen und sagen: Vater! befreie uns von diesem Uebel, und lehre uns alles kennen, was uns gut und heilsam ist! —

Lehrer. Die Schwachheit unserer guten Vorsätze und die Unbeständigkeit im Guten ist ebenfalls ein großes Uebel. Denn Gott will uns gut und standhaft gut haben. Was ist hier zu thun?

Kinder. Auch nichts anders als zu bethen: Vater befreie uns also von diesem Uebel, und laß uns stark werden in unsern guten Vorsätzen, und beständig in allem, was dir an uns wohlgefällig ist! —

Lehrer. Nicht minder ists ein großes Uebel, daß die Menschen Gott nicht von ganzem Herzen lieben, und auf ihn nicht mit ganzer Seele vertrauen. Denn er will alle Menschen gut und selig haben. Können wir auch hier wieder nichts bessers thun, als bethen? —

Kinder. Gewiß können wir auch hier nichts bessers thun, als bethen und sagen: Vater befreie uns von diesem Uebel und erwärme unser Herz, daß wir dich vom ganzen Herzen lie-

lieben, und auf dich mit ganzer Seele vertrauen.

Lehrer. Eben so ist auch das ein großes Uebel, daß die Menschen einander nicht von ganzem Herzen lieben, und nicht alle das Gute thun, das einer dem andern thun könnte. Denn Gott will alle Menschen, wie gesagt, gut und selig haben. Was ist hier wieder das Beste? —

Kinder. Es Gott, unserm Vater sagen, und ihn um Befreiung von diesem Uebel bitten, sagen: „Vater befreie uns von diesem Uebel, und erwärme unser Herz, daß wir alle einander von ganzem Herzen lieb haben."

Lehrer. Ferner: ist ein großes Uebel, daß es Kinder giebt, die (ich sage es mit betrübtem Herzen) geheime Sünden treiben. Aber Dank dem lieben Vater im Himmel, daß ihr diese Sünde nicht kennet!

Kinder. Ja! laß sie uns und allen unschuldigen Kindern immer unbekannt seyn. Aber weil sie nicht allen Kindern unbekannt und fremde ist, und weil du alle Kinder gut und glücklich haben willst: so erlöse alle kleine und große Sünder von diesem Uebel! —

Lehrer. Ueberhaupts, meine Lieben! ist jede Sünde ein großes Uebel. Denn Gott will alle Menschen rein von aller Sünde haben. Gewiß thun wir auch hier wieder das Beste, wenn wir uns zum Vater wenden.

Kinder. Und hinauf rufen zu ihm: Vater bewahre uns also von diesem Uebel, und stärke uns, daß wir vor jeder Sünde so großen Abscheu haben, wie von einer Speise, von der wir gewiß wüßten, daß ein tödtlich Gift darinn verborgen wäre. —

Lehrer. Es giebt in der Welt auch sonst noch allerlei Uebel, meine Lieben! von denen ihr Kinder noch keinen rechten Begriff haben

könnet. Es muß wirklich viel Elend und Jammer auf Erde seyn, weil so viele Thränen unter dem Monde geweinet werden, und so viele harte Seufzer aus gepreßten Herzen kommen. Wer kann nun aber alle weinende Augen am besten trocknen, und alle gepreßte Herzen am besten erleichtern! —

Kinder. Gewiß niemand besser, als der allmächtige Vater? Er befreie also alle Menschen von allem Uebel, er trockne alle weinende Augen, er erleichtere alle gepreßte Herzen.

Lehrer. Es giebt noch ein Uebel das recht fürchterlich ist, der Tod. O es ist ein trauriger Anblick, wenn der Mensch daliegt ohne Leben!

Kinder. Ach der Tod! das ist ein fürchterliches Uebel, wir erschrecken, wenn wir ihn nennen. Besonders muß es den Sündern recht bange ums Herz werden, wenn der letzte Augenblick herannahet.

Lehrer. Und meynt ihr nicht, Gott könne auch das bittere, harte Sterben sanft und süsse machen? —

Kinder. O ja! das kannst du gewiß auch, lieber Vater! — Laß daher nur alle Menschen fromm werden, damit alle ruhig sterben können. (*)

Lehrer. O wenn dieß wäre, meine Lieben! wenn alle Menschen fromm wären, dann dürf-

(*) Ich habe den Kindern oftmals lange Antworten in den Mund gelegt, wie wohl sie gemeiniglich nur sehr kurz antworten, wenn man sie fragt. Allein ich dachte: dies Büchlein, zunächst für Kinder bestimmt, wird also wohl auch in ihre Hände kommen, und folglich finden sie in den Antworten selten ein blosses Ja oder Nein, sondern mehr als diese. Und die Wahrheit wird so gewiß tiefern Eindruck auf sie machen, weil sie sie selbst gefunden zu haben glauben werden. — Ein geschickter Lehrer wird sie auch wohl, wenn es nöthig ist, noch mehr vereinzeln können.

dürften sie, was Jesus, unser Heiland, von einem Feuer sprach, das nicht erlischt, von einem Wurm, der nicht stirbt, von einem Elend, das kein Ende hat, nicht fürchten. — Kommet daher, und laßt uns sammentlich am Ende nochmal unser Herz zum Vater im Himmel erheben, und ihn bitten, er möchte uns seine guten Kinder bleiben lassen, damit wir immer bei unserm Heilande seyn, und in seiner Gesellschaft ewige Freude haben können.

Alle. Ja! lieber Vater, laß uns immerhin deine guten Kinder bleiben, damit wir immer bey unserm Heilande seyn, und in seiner Gesellschaft ewige Freude haben können. Amen.

Ge-

Gebethlied zum Knaben Jesu.

Reich an jeder schönen Gabe
Reich an Tugend und Verstand,
Jesus, welch ein frommer Knabe
Warst du in des Vaters Hand!
Warst du in der Mutter Hütte!
Warst du in der Lehrer Mitte!
Gott gehorsam in der Jugend,
Warst ein Vorbild jeder Tugend,
Möchtest Jesus du allein.
Meine Lust, mein Vorbild seyn.

O d e r:

Unsre Lust und Vorbild seyn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stöhr, Joseph Michael

Katechetische Kindergespräche über das Gebeth des Herrn nach Johann Michael Sailers Gebeth unsers Herrn für Kinder in ihrer Sprache und aus ihren Begriffen verfasst

Eichstätt 1799

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 728#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290572-9
VD18 12336629-001